

Wiesbadener Neueste Nachrichten

Wiesbadener General-Anzeiger

Muringen, Bredenheim, Flörsheim, Frauenstein, Maßenheim, Medenbach



Ämtliches Organ der Gemeinden

Naurod, Nordenskiöld, Rimbach, Schierstein, Sonnenberg, Wallau u. a.

Bezugspreis: Durch unsere Trägerinnen und Vertreterinnen: Ausgabe A: 60 Pfg. monatlich, 1.80 Mark vierteljährlich; Ausgabe B: 80 Pfg. monatlich, 2.40 Mark vierteljährlich. (Zustellgebühr monatlich 10 Pfg.) Durch die Post: Ausgabe A: 70 Pfg. monatlich, 2.10 Mark vierteljährlich; Ausgabe B: 90 Pfg. monatlich, 2.70 Mark vierteljährlich (ohne Bestellgeld). Die Wiesbadener Neuesten Nachrichten erscheinen täglich mittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Anzeigenpreis: Die einspaltige Zeile oder deren Raum aus Stadtbezirk Wiesbaden 20 Pfg., aus Deutschland 30 Pfg., aus dem Ausland 40 Pfg. Im Reklameteil: Die Zeile aus Stadtbezirk Wiesbaden 1 Mk., von auswärts 1.50 Mk. Bei Wiederholungen Nachschuß nach auflegendem Tarif. Für Plakatschriften übernehmen wir keine Bürgschaft. Bei zwangsweiser Verbreitung der Anzeigengebühren durch Klage, bei Kontursverfahren wird der bewilligte Nachschuß hinfällig.

Verlag, Hauptgeschäftsstelle und Redaktion: Nicolaisstraße 11. — Fernsprecher: Verlag Nr. 819, Redaktion Nr. 133, Geschäftsstelle Nr. 199, Filiale (Mauritiusstr. 12) Nr. 809.

Jeder Abonnent der Wiesbadener Neuesten Nachrichten (Ausgabe A) ist mit 500 Mark gegen Tod durch Unfall, jeder Abonnent der Wiesbadener Neuesten Nachrichten, der auch die humoristische Wochenbeilage „Kochbrunnengeister“ (Ausgabe B) bezieht, insgesamt mit 1000 Mark auf den Todes- und Gangesfallsfall infolge Unfall bei der Lebensversicherungsgesellschaft „Kochbrunnengeister“ versichert. Bei den Abonnenten der „Kochbrunnengeister“ gilt, soweit dieselben verheiratet sind, unter den gleichen Bedingungen auch die Ehefrau versichert, so daß, wenn Mann und Frau verunglücken sollten, je 1000 Mark, insgesamt also 2000 Mark zur Auszahlung gelangen. Jeder Unfall ist binnen einer Woche der Lebensversicherungsgesellschaft anzuzeigen, der Verletzte hat sich innerhalb 24 Stunden nach dem Unfall in ärztliche Behandlung zu begeben. Todesfälle müssen sofort, spätestens aber innerhalb 48 Stunden nach dem Eintritt zur Anmeldung gebracht werden. Ueber die Voraussetzungen der Versicherung geben die Versicherungsbedingungen Aufschluß.

Nr. 81 Montag, 6. April 1914 29. Jahrgang.

Kurze Tagesübersicht.

Der Fürst von Albanien hat den Befehl zur allgemeinen Mobilisierung in Albanien erlassen.

Italienische Torpedobootsjäger haben Vesseli erhalten, sofort nach Südalbanien zu dampfen.

In der serbischen Skupstina gab der Kriegsminister bekannt, daß die serbische Armee schlagbereit sei.

Aus El Paso wird gemeldet: Nachdem Villa Torreón erobert hat, weist er jetzt die Spanier von dort aus.

Der Kaiser und die Katholiken.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ veröffentlicht folgende Erklärung: Die Angelegenheit des Briefes Sr. Majestät des Kaisers an die Landgräfin von Hessen bei deren Ueberritt zum Katholizismus ist jetzt aufgeklärt. Wir sind berechtigt, folgendes mitzuteilen: Vom Kardinal Kopp, dem die Frau Landgräfin den Brief seinerzeit zur Aufbewahrung überlassen hatte, war Vorsorge getroffen dafür, daß der Brief unmittelbar nach seinem Tode durch die Vermittelung des Bischofs von Fulda der Frau Landgräfin wieder zugestellt werde. Dies ist jetzt geschehen. Die entstandene Verzögerung erklärt sich daraus, daß der Bischof von Fulda auf einer Komreise abwesend war. Der Brief stellt lediglich als eine Kundgebung des Oberhauptes des hohenzollernschen Hauses an die diesem Hause entsprossene Fürstin dar, also als eine Familienangelegenheit, die für die Öffentlichkeit weder bestimmt war, noch bestimmt ist. Gegenüber den falschen Mitteilungen, die über den Inhalt des Briefes verbreitet worden sind, sei festgestellt, daß der Brief keinerlei Ausdruck irgendwelcher Art über den katholischen Glauben, die katholische Kirche oder die Katholiken und die Stellung des Kaisers zu ihnen enthält. Alle gegenteiligen, in der Presse verbreiteten Angaben sind aus der Luft gegriffen. Ihren Urheber trifft der schwere Vorwurf, eine Privatangelegenheit unter größter Entstellung des Sachverhalts an die Öffentlichkeit gezerzt, damit den konfessionellen Frieden gefährdet und Sr. M. dem Kaiser gleichzeitig eine ihm fremde, feindselige Mißachtung des Katholizismus angedichtet zu haben.

Die Landgräfin.

Von kundiger Seite werden uns die nachstehenden Mitteilungen zur Verfügung gestellt, die unsomermehr Aufmerksamkeit verdienen, als der Brief des Kaisers an die Landgräfin von Hessen in der letzten Zeit viel besprochen worden ist. Zum Verständnis der Ausführungen und einzelner Redewendungen sei noch betont, daß die Darstellung im wesentlichen auf Worte der Landgräfin selbst sich gründet. Die Zuschrift lautet:

„In den ersten Oktobertagen des Jahres 1901 erreichte die Nachricht, die Landgräfin Anna von Hessen, geborene Prinzessin von Preußen, die Witwe des in Frankfurt a. M. am 14. Oktober 1884 verstorbenen Landgrafen Friedrich von Hessen, des ehemaligen präsumtiven Thronfolgers im Kurfürstentum Hessen, habe das Glaubensbekenntnis in dem Dome zu Fulda abgelegt und sei Mitglied der katholischen Kirche geworden. Eingeweihten kam die Nachricht nicht überraschend. Natürlich war der Schritt der hohen Frau, die damals bereits an der Schwelle des Greisenalters stand, von den Mitgliedern des hessischen Fürstenhauses und dem Kaiser aus äußerer Mißbilligung und bekämpft worden. Der Kaiserbrief an die Landgräfin, aus dem jetzt verschiedene Stellen bekannt geworden sind, zeigt, daß die Landgräfin große Opfer bringen mußte, um zu konvertieren. Aber sie hatte den Entschluß gefaßt und setzte ihn durch, wie Prinz Heinrich von Preußen, der Bruder Kaiserin Friedrichs III., und seine Schwester Julie, wie Maria, Königin von Bayern, geborene Prinzessin von Preußen, Tochter des Prinzen Wilhelm von Preußen und der Prinzessin Marianne von Hessen-Darmstadt, und wie folgende Mitglieder des hessischen Fürstenhauses: Friedrich Landgraf von Hessen-Darmstadt und dessen Schwester Sophie und Amalie, Ernst Landgraf von Hessen nebst Gemahlin, Stifter der Linie Hessen-Rheinfels-Notenborn, ein Sohn des Landgrafen Moritz von Hessen-Cassel, Georg Landgraf von Hessen-Darmstadt und dessen Bruder Philipp und Heinrich, Ludwig Georg Landgraf von Hessen-Darmstadt, ein Sohn des Landgrafen Friedrich II., „mit dem silbernen Bein“, und dessen Tochter Sophie Friederike, Friederich, Erbprinz von Hessen-Cassel, der spätere Landgraf Friedrich II., der Ururhnhater des Gemahls der Landgräfin und schließlich Prinz Friedrich von Hessen und bei Rhein, ein Bruder Großherzogs Ludwig II. von Hessen und bei Rhein.

Die Landgräfin glaubte durch ihren Verkehr mit der katholischen Geistlichkeit in Fulda während ihres alljährlichen Aufenthaltes in den Sommermonaten auf dem nahegelegenen Schloß Abolshausen, der einstigen Sommerresidenz der Fürstbischöfe von Fulda, und durch ihre freundschaftlichen Beziehungen zu der Fürstin von Hohenburg, einer Tochter Leopold II., des letzten regierenden Großherzogs von Toscana, erkannt zu haben, daß ihr der Protestantismus nicht genug biete, weshalb sie sich dem Glauben ihrer Freunde zuwandte. Eine Reihe herber Schicksalsschläge hatten die Landgräfin heimgeführt, die als Prinzessin Anna von Preußen mit ihrer Schwester, der Prinzessin Julie (gestorben am 10. Mai 1901 in Wiesbaden), am preussischen Königs Hofe unter König Friedrich Wilhelm IV. der Sonnenchein geworden. Am 26. Mai 1853 hatte sie dem damals vielbeschäftigten Prinzen Friedrich von Hessen, dem Thronfolger in Kurhessen und Kammärtel auf den dänischen Thron, der in erster Ehe mit Großfürstin Alexandra, Tochter des Kaisers Nikolaus I. von Rußland, vermählt geworden, die Hand fürs Leben gereicht. Wir erinnern an das folgende Jahr von 1860, in dem der Kurstaat unterging; nicht nach manhaftem Kampfe, sondern über Nacht verfiel er. Der Gemahl der Landgräfin, Landgraf Friedrich, ging dadurch der Thronfolge in Kurhessen verlustig. Und nachdem wieder bessere Beziehungen zu Preußen hergestellt waren und die landgräfliche Familie im schönen Schloß am Main,

in Philippsruhe, ein solches Heim begründet hatte, klopfte der Tod an des Schloßes Pforten. In kurzer Zeit starben im blühenden Alter die Tochter der Landgräfin, Prinzessin Polyxena, der Gemahl, Landgraf Friedrich, der Schwiegersohn, Erbprinz Leopold von Anhalt, und auf schreckliche Weise der Erstgeborene, Landgraf Friedrich Wilhelm. In dieser schmerzreichen Zeit suchte die hohe Frau Trost in der Religion, und durch ihren Umgang mit den katholischen Freunden näherte sie sich immer mehr der katholischen Kirche. Ihr Ueberritt sprengte die Verbindung mit Berlin, die schon einige Zeit vorher sich gelockert hatte infolge der Heirat der jüngsten Tochter der Landgräfin, der Prinzessin Sibylle, um deren Hand sich einst der jetzige Zar Nikolaus von Rußland erfolglos bewarbt, mit dem Kaiserleutnant Freiherrn v. Binde. Die Landgräfin bedauerte dies aufrichtig, erklärte aber: „Wenn meine Verwandten und alten Freunde sich von mir wenden, so werde ich neue finden in der katholischen Kirche.“

Mit der Zeit söhnte sie sich mit ihrer Familie wieder aus, auch das Verhältnis zwischen Berlin und der landgräflichen Villa in der Savianstraße in Frankfurt a. M. ist mit der Zeit wieder besser geworden. Tief zu bedauern ist es daher, daß die vernarbte Wunde durch die jetzt erfolgte Veruntgung von Stellen aus dem angeführten Kaiserbrief an die Landgräfin wieder aufgerissen worden sind.“

Neue Wetterzeichen vom Balkan.

Aufstand in Armenien. — Mobilmachung in Albanien. — Serbien ist gerüstet.

Mit dem Eintreten des Frühlings werden auf dem Balkan auch diesmal wiederum die Völker unruhig. In Armenien haben sich — wahrscheinlich unter russischem Einfluß — die Kurden erhoben; in Südalbanien bedrohen griechische Madenhasen den Frieden, sodaß der neue Fürst schon zur Mobilmachung seiner wehrfähigen Männer — Truppen darf man noch nicht sagen — schreiten muß; und Serbien sowohl wie Montenegro liegen bis an die Zähne bewaffnet, auf der Lauer, um einzugreifen, sobald es ihr Vorteil gebietet. Dazu kommen die offensibaren Rüstungen Rußlands an seinen Westgrenzen und die deutschfeindliche Erregung aller französischen Elemente — im ganzen wahrlich mehr als genug, um das nach Frieden und Ruhe verlandende Europa nervös zu machen.

Ueber den Aufstand der Kurden

erhalten wir von einem Kenner der Verhältnisse folgende Ausführungen:

Unruhen in Armenien, Kurdenaufstände und Christenmord gehörten unter der Regierung des Sultans Abdul Hamid zu den Alltagslichkeiten, über die niemand in Europa sich sonderlich aufregte. Europa kannte den fanatischen Haß des Despoten in Bild gegen die Völkchen seiner eigenen Mutter, man rechnete mit den an Wahnsinn grenzenden Gemeineln als unabänderlichen Tatsachen.

Das jungtürkische Regime brachte den Armeniern keine sonderlichen Sympathien entgegen, aber es bekehrte sich redlich, diese schwärende Wunde am türkischen Staatskörper zur Heilung zu bringen. Die armenischen Reformen gewannen aber dadurch eine politische Bedeutung hohen Ranges, daß sie zum gemeinsamen Bekämpfungsfeld der deutschen und der russischen Diplomatie wurden. Die Ziele, denen die Beiden zustrebten, waren zwar gerade entgegengesetzt. Rußland erstrebte die Schwächung des konstantinopeler Einflusses im Grenzgebiete, um das endliche Abfallen der armenischen Frucht in seinen Schoß nicht zu verzögern. Deutschland setzte seinen Einfluß ein, um das kleinasiatische Reich zu stärken und zu konsolidieren.

Der von allen Mächten, namentlich aber außer vom Dreikönig von England ausgesprochenen Parole, das osmanische Reich zu erhalten, konnte auch Rußland sich nicht widersetzen. So kam es, daß es in der Frage der armenischen Reformen dem deutschen Standpunkte sich anschloß. Armenien wurde verschiedenen Verwaltungsgebieten zugeteilt, es bildete keine nationale Einheit mehr, seinen Staat im Staat. Mit Genugtuung konnte die deutsche Diplomatie diesen Erfolg buchen, und das umso mehr, als das Ergebnis in Verhandlungen erzielt worden war, die von durchaus freundschaftlichem Geiste getragen waren.

So bilden heute die armenischen Reformen gewissermaßen das Fundament, auf dem das deutsch-russische Verhältnis ruht; solange es unverrückt und unerschütterlich steht, haben wir keine Veranlassung, der Petersburger Politik grundsätzliches Mißtrauen entgegenzusetzen, mögen auch Einzelankörungen und Einzelercheinungen uns noch so sehr missfallen.

Run dringt jetzt die Kunde nach Europa, daß das alte Spiel in Armenien wieder beginne. Die Kurden haben sich wieder auf den Kriegspfad begeben, gegen die griechischen Armenier, wie zuvor, aber auch gegen die türkische Regierung, und das ist eine neue Erscheinung. In der Vergangenheit waren die Kurdenhäuptlinge häufig die Agenten russischer Drahtzieher, die die armenische Frage nicht zur Ruhe kommen ließen, selbst auf die Gefahr hin, Christenblut in Strömen zu vergießen. Auch jetzt lauscht der Verdacht auf, daß der rollende Anbel die abenteurernden Kurden begleitet und antreibt. Es fällt uns schwer, an die Wahrheit dieser Gerüchte zu glauben, und wir wissen sie

in das Gebiet der Fabel, solange sie nicht sicher erwiesen sind.

Denn träfen sie zu, dann würde eine Zweideutigkeit und eine Unzuverlässigkeit der russischen Politik vorliegen in einem Punkte, in dem Deutschland ihr Vertrauen geschenkt hat; dann würden wir allerdings die Gefahr einer Trübung unseres Verhältnisses zu Rußland in viel höherem Maße erblicken, als in einer mehr oder weniger unverantwortlichen Brekchelle.

Wer einmal Gelegenheit gehabt hat, in die Organisation und in den Betrieb der russischen Politik namentlich im Orient persönlich Einblick zu nehmen, der weiß, von wie vielen, durchaus nicht immer harmonisierenden, häufig einander direkt widerstrebenden Kräften die unter russischer Flagge geführten Geschäfte besorgt werden. Darum erscheint es uns nicht ausgeschlossen, daß zurzeit in Armenien gewissermaßen automatisch nachwirkende Bewegungen vorliegen mögen, die nicht mit dem offiziellen Kurie der Petersburger Politik in vollem Einklang sind. Ist dies aber der Fall, dann ist es Pflicht des Herrn Sazonow, von den armenischen Umtrieben deutlich abzurücken, wenn ihm die Macht gebietet, sie zu verhindern.

Noch Meldungen aus Bittis, die in Konstantinopel im Ministerium des Innern eingetroffen sind, haben die aufständischen Kurden in Unordnung den Rückzug angetreten und die Truppen die von den Kurden besetzten Stellungen rings um die Stadt eingenommen. Der armenische Patriarch befehlte den Minister des Innern und verlangte, daß die zerstörten Kirchen auf Kosten der Regierung wieder aufgebaut würden.

Aus Konstantinopel meldet man: Mehrere Kurdenheere schickten sich auch die Armenier, die sich vor den kurdischen Anschlägen flüchten, in das russische Konsulat in Bittis. Rußland scheint nach Mitteilungen aus russischen Diplomatentreisen nicht geneigt, die Kurdenheere auszuliefern.

Die Pforte wird unmittelbar die Auslieferung der in das russische Konsulat von Bittis geflüchteten kurdischen Abteilungsleiter verlangen. Nach Bittis, sowie nach anderen bedrohten Punkten Kurdischens sind so erhebliche Verstärkungen im Anmarsch, daß die Unterwerfung bestimmt erwartet wird. Die Pforte hat den festen Entschluß, mit äußerster Energie vorzugehen.

Korika eingenommen?

Die Nachrichten über Korika widersprechen sich. Aus Athen wird gemeldet: Aus Saloniki kommt die Meldung, daß Korika von den heiligen Bataillonen unter Führung von Bussios, der von der autonomen Regierung zum Gouverneur von Korika ernannt worden ist, eingenommen wurde. Die heiligen Bataillone hatten sich seit mehreren Tagen bei Bittis nördlich von Korika konzentriert und sich reichlich mit Geschützen und Kriegsmaterial versehen, das meist über die serbische Grenze kam. Die Albaner hatten bei einem Chapak in der Ebene von Korika große Mengen Gendarmen und irregulärer Truppen zusammengezogen, die unter der Führung türkischer Offiziere standen, während holländische Offiziere das Oberkommando hatten. Nach mehrstündigem heftigem Kampf, der durch gleichzeitige Bewegung der griechischen Bevölkerung in Korika unterstützt wurde, wurden die Albaner zurückgeschlagen und liegen den Weg nach Korika frei. Ein holländischer Offizier und 14 Gendarmen wurden gefangen genommen, ein holländischer Offizier ist verwundet worden. Die Verluste der Albaner sollen sehr groß sein. In Korika wurde die albanische Flagge vom Gouverneursgebäude niedergeschlagen und die Flagge der Autonomie gehißt. Bussios habe die Verwaltung der Stadt übernommen.

Dagegen meldet die „Köln. Zig.“ offiziös: Die Meldungen über die Eroberung von Korika scheinen sich von

Uebertreibungen nicht freigegeben zu haben. Immerhin sind die wirklichen Ereignisse ernst genug. Koriza wurde von epirischen Banden angegriffen, mit Unterbrechung von Beuten, die sich in Koriza versammelt hatten. Die albanische Gendarmerie unter der Führung niederländischer Offiziere übernahm tatkräftig die Verteidigung Korizas. Die Verteidiger erhielten Unterstützung durch die Bewohner der Umgegend, unter denen sich sowohl Mohammedaner wie Christen befanden. Der Kampf war lang und hartnäckig. Die Angreifer wurden aber schließlich gezwungen, sich zu ergeben, jedoch dieser epirische Ansturm auf Koriza als abgewiesen gelten kann. Inwiefern diese Vorfälle die Diplomatie beschäftigen werden, steht noch dahin.

Mobilmachung in Albanien.

Die „Albanische Korrespondenz“ in Wien meldet aus Durazzo: Die telegraphische Verbindung zwischen Durazzo und Koriza ist unterbrochen. In Durazzo herrscht große Aufregung; der Minister ist den ganzen Tag verammelt. Die griechischen Banden führen einen regelrechten Vernichtungskrieg gegen die einheimische Bevölkerung. Nach in Valona eingetroffenen Meldungen dauern die Kämpfe zwischen Griechen und Albanern in ganz Südalbanien fort.

An Wiener offiziellen Stellen sind aus Durazzo Meldungen eingetroffen, wonach der Ministerrat die allgemeine Mobilisierung in Albanien beschloß. Der Kaiser erklärte, daß er an der Spitze der Truppen nach Epirus ziehen werde.

Aus Durazzo meldet der Draht: Die Vorbereitungen für die Mobilmachung sind bereits im Gange. Kaiser Wilhelm erhielt zahlreiche Depeschen, in denen die Bevölkerung ihre Enttäuschung über die Vorgänge in Epirus ausdrückt und sich ihm zur Verfügung stellt. Der Kaiser beglückwünschte die Königin von Holland telegraphisch zu dem Verhalten des Majors Mueller, der sich übrigens auf dem Wege der Beförderung befindet. Es sind von neuem Nachrichten über Grausamkeiten der Aufständischen eingetroffen.

Aus dem nördlichen Epirus sind von albanischen Regierungsbeamten Telegramme eingelaufen, die besagen, daß die albanische Gendarmerie nicht mehr nur Komitabschids, sondern auch aus regulären griechischen Truppen zusammengesetzten Banden gegenüberstehe. Von Seiten der Aufständischen würden Geschütze und Mitrailleusen verwendet, die griechische Artilleristen bedienten. Da die Aufständischen von griechischer Seite fortwährende Verhärtnungen erhielten, wagten sie sich, immer mutiger werdend, nunmehr an größere Pläne, welche die Gendarmerie nur noch mit größter Mühe halten konnte.

Einwirkung der Mächte auf Griechenland.

Der Korrespondent des Londoner „Daily Telegraph“ meldet seinem Blatt, er erfahre aus einer Quelle, die absolut authentisch ist, daß der italienische Gesandte im Namen seiner Regierung bei dem griechischen Ministerpräsidenten sich darüber beschwert hat, daß dieser seine Versprechungen mit Bezug auf den Epirus nicht gehalten habe und die Epiroten offenbar von Seiten Griechenlands aus unterstützt würden. Benfides hat darauf paritätisch ein Telegramm an den italienischen Minister des Auswärtigen geschickt, in welchem er erklärt, daß er alles tue, was er könne, um die Rebellion im Epirus zu unterdrücken, daß es ihm aber nicht möglich sei, härter vorzugehen als bisher, ohne die öffentliche Meinung gegen sich aufzubringen. Der genannte Korrespondent fügt hinzu, daß die Räumung nicht bevorstehe und daß auch die griechische Regierung gespannt sei, wie sich die Dinge entwickeln werden. Der Korrespondent glaubt zu wissen, daß der griechische Ministerpräsident tatsächlich gegen die Revolution im Epirus eingenommen ist, daß er aber deswegen bereits die öffentliche Meinung gegen sich habe und daß seine Gegner beginnen, aus seiner Haltung Kapital gegen ihn zu schlagen.

Serbien ist gerüstet.

Aus Belgrad wird gemeldet: Im Laufe der Budgetberatung der Stupischina erklärte der Kriegsminister, daß die serbische Armee vollkommen gerüstet sei, um etwaigen Angriffen auf serbisches Gebiet im Frühjahr entgegenzutreten zu können. Der Stand der serbischen Armee beziffere sich gegenwärtig auf 40 000 Mann.

Beunruhigende Meldungen.

Zahlreiche Meldungen, die seit einigen Wochen aus Paris, Petersburg und — Genf verbreitet werden, sind geeignet, lebhafteste Befürchtungen zu erwecken, da sie offenbar von starken Kriegsparteien ausgehen, die nach einem gemeinsamen Plane handeln. Wenn auch nicht daran zu zweifeln ist, daß die Meldungen gewaltig übertrieben sind, soweit überhaupt etwas Wahres an ihnen ist, sehen wir

Bogelschub der Stadt Wiesbaden.

Unsere städtische Gartenverwaltung, die auf dem gesamten Grundbesitz der Stadt den Bogelschub ausübt, hat jetzt ihren Jahresbericht herausgegeben. Wir entnehmen daraus Folgendes:

Das Jahr 1913 war für das Brutgeschäft der Vögel wenig günstig; die im Juni einsetzende und wochenlang anhaltende nachfolgende Witterung beeinträchtigte dieses sehr. Alle Vögel, welche von fliegenden Insekten leben, als: Fliegenfänger, Schwalben, usw., gerieten teilweise in große Not, weil das Insektenleben so spärlich war. Viele von ihnen zogen deshalb vorzeitig ab. In den städtischen Anlagen und auf den Friedhöfen war gegen das Vorjahr erfreulicherweise wieder eine deutlich erkennbare Vermehrung der meisten Vogelarten zu beobachten. Die dort angebrachten Nisthöhlen waren, bis auf wenige Ausnahmen, alle besetzt; viele zweimal, einige sogar dreimal. Es hängen jetzt in den Anlagen, auf den Friedhöfen, in den Weinbergen und im Walde ungefähr 800 Nisthöhlen, von denen mehr wie 700 besetzt waren. Das ergibt einen Zuwachs von wenigstens 8000 jungen Vögeln.

Die Zahl der jungen Vögel, welche in freilebenden Nestern erbrütet wurden, war noch erheblich größer. Auf dem Südfriedhof wurden allein ungefähr 300 Nester gezählt, und in einer kleinen Allee in den Kuranlagen fanden sogar in 38 Bäumen 58 Nester.

Den größten Zuwachs wiesen folgende Arten auf: Eingetroffen, Weidenlaubvogel, Bluthänfling, Wirlis und die verschiedenen Meisen. Die Nachtigall war mit vier Paaren vertreten, gegen 2 im Vorjahr.

Gesätet wurde im Winter an 22 Stellen in 17 heimischen Futterhäusern und 5 Futterrippen, und es wurden für 380 Kilogramm Trockenfutter und 170 Kilogramm Futterflocken 390 Mark ausgegeben. Dieses Geld war aber gut angewendet, denn die Vögel kamen bei der Fütterung so gut durch den langen Winter, daß sie schon Ende Februar ihr Hochzeitskleid angelegt hatten und in vollem Gesange waren. Ein solches frühes Vogelleben in den Anlagen ist für unsere Kurstadt von nicht zu unterschätzender Bedeutung. In der Kochbrunnenanlage, auf dem Warmen Damm und auf dem Konzertplatz des Kurparks sind leider die Spaten in Ueberzahl vorhanden,

was zur Folge hat, daß edle Vögel diese Anlagenteile meiden. Jede Bekämpfungsmethode versagt an diesen Orten, weil viele Kugeln die Spaten füttern und sie dadurch aus der ganzen Stadt herbeiziehen. Als größte Errungenschaft des letzten Jahres wird die Schaffung eines Bogelschutzgehölzes am Eingang des Rabengrunds bezeichnet. Eine große Wiese wurde dort im Herbst von der Gartenverwaltung rigolt und vor kurzem bepflanzt. Aus den städtischen Baumschulen wurden dafür ganz starke, für diesen Zweck besonders behandelte Gehölze entnommen und man hofft, daß man durch dieses Verfahren in 3 Jahren so weit ist, wie sonst in 8 Jahren. Die Schaffung von Bogelschutzgehölzen ist dringend nötig, weil das in den Fluren vorhandene Gesträuch, welches den Vögeln Schutz und Nistgelegenheiten bietet, trotz aller Warnungen und Ermahnungen immer weniger wird.

In Beiträgen für den Bogelschub gingen ein: 25 Mark vom Altklubsverein und 150 Mark von dem Besitzer der Kuranlage Dietenmühle, Herrn Stauber. Für dieses Geld wurden Nisthöhlen beschafft und in den Anlagen und im Walde angebracht.

Von allen Vogelkäufern waren es wieder die Raben, welche den größten Schaden anrichteten und namentlich viele Jungvögel vernichteten; es wird daher dringend ersucht, das Halten von Raben möglichst zu beschränken. Auch schulpflichtige Knaben richteten in ihrem Verdrussdrang manches Unheil an. Im Bereich des Nerobergs wurde von ihnen eine Anzahl Nisthöhlen beschädigt und an anderen Orten manches freilebende Nest ausgehoben. Selbst in den belebten Kuranlagen kam ein solcher Fall vor.

Der Bogelschub, wie er von der städtischen Gartenverwaltung ausgeübt wird, kann als vorbildlich bezeichnet werden. Die erzielten Erfolge sind so groß, daß sie jedem, der Sinn für Naturleben hat, auffallen müssen. Es bleibt nur zu wünschen, daß auch alle Gartenbesitzer, alle Landwirte sich daran beteiligen und daß die Behörden der Gartenverwaltung allseitig tatkräftig unterstützen werden.

Allen Eltern möchten wir es noch ganz besonders ans Herz legen, ihre Kinder zur Achtung vor der Vogelwelt zu erziehen, sie die Vögel lieben zu lehren. Die gefiederten Sänger sind für das Wohlbefinden unserer Kulturen und zur

General Villas Sieg.

Neuere Nachrichten, die sowohl direkt aus Mexiko wie über New York kommen, lassen von der Einnahme von Torreón durch die Rebellen keinen Zweifel mehr aufkommen. In New York liegt eine Depesche aus Torreón vor, wonach die der Regierung ergebene Garnison aus 5000 Mann, von denen 1500 getötet und verwundet wurden, bestand. Wie der Konsularagent Carothers meldet, betrugen die Verluste der Rebellen vor Torreón 1200 Tote und Verwundete.

Aus El Paso wird über New York gemeldet, daß General Villa seinen Sieg bei Torreón über die Bundesarmee in energischer Weise auszunutzen verzieht. Er hat seine Truppen in Elmiras auf San Pedro geworfen, wo General Hernandez, ein anderer Führer der Konstitutionalisten, die aus Torreón geflüchteten Bundesarmeen von der weiteren Flucht abgeschnitten und sie so in eine Sackgasse getrieben hat, aus der ein Entrinnen für die demoralisierten Truppen unmöglich geworden ist. Villa selbst will den entscheidenden Schlag mit seinen siegesstarken Truppen gegen die letzten Streikräfte der Regierung führen.

In Torreón herrschen furchtbare Zustände, eine große Anzahl Verwundeter ist verdurstet oder durch Mangel an ärztlicher Hilfe umgekommen. General Villa plant nach der Vernichtung der Reste der Regierungstruppen bei San Pedro Monterrey und Saltillo anzugreifen. Wahrscheinlich werden die Bundesarmeen diese Städte jedoch aufgeben und sich auf San Luis Potosi zurückziehen, das sie hart beschützen. Die nächste Schlacht dürfte aber die Entscheidung um den Besitz dieser Stadt bringen.

Der Sieg General Villas bei Torreón kann sich jedoch noch zu einer günstigen Wendung für die Regierung gestalten, da Villa völlig den Maßstab für die Grenzen seiner Kraft verloren hat und bereits mit der Absicht umgeht, sich an Stelle Carranzas zum Führer der Konstitutionalisten und Präsidentschaftskandidaten zu proklamieren. Mit diesem Schritt würde die Uneinigkeit in den Rebellenlagern getragen werden, und mit den uneinigen Rebellen hätte Huertias Regierung leichtes Spiel.

In Washington glaubt man, daß der Fall von Tampico und Monterrey ebenfalls bevorsteht.

Der Draht meldet aus London: Der Washingtoner Korrespondent der „Times“ telegraphiert, daß General Villa sich bei der Einnahme von Torreón als ein ausgezeichneter Führer bewährt habe. In Washington sei man jetzt mehr denn je dafür, die Politik des Abwartens durchzuführen. Nach den in Washington in den letzten Stunden eingetroffenen Telegrammen aus Mexiko befindet sich die dortige ausländische Kolonie in großer Sorge. Eine Intervention der Union wird für unermesslich angesehen. Jedoch ist auf das Bestimmteste anzunehmen, daß, wie sich die Dinge auch immer entwickeln mögen, die Konstitutionalisten bei einem Vormarsch auf Mexiko sich nur im Norden des Landes zu behaupten vermögen, da sie nur die Hälfte der Republik für sich haben. Der Venton-Zwischenfall sei vollständig vergessen worden.

Japats Grusamkeit.

Der „Daily Mail“ wird aus Mexiko gemeldet, daß der General Zapata den Bischof von Chilana in der Stadt Querero gefangen hält. Er hat gedroht, daß er ihn am

Freitag an's Kreuz schlagen lassen werde, wenn bis dahin nicht ein Lösegeld von 5000 Pfund für ihn bezahlt worden sei.

Rundschau.

Der Kaiser auf Koru.

Aus Athenion dröhelt man: Das Kaiserpaar nahm gestern vormittag an dem Gottesdienst in der Schloßkapelle teil, den der Militärkapellmeister Goens abhielt und empfing später den Besuch des griechischen Kronprinzen. Nachmittags unternahm das Kaiserpaar eine Automobilfahrt nach Pefko.

Geschäftlicher Deutschenhaß.

Wie sehr die Feindschaft gegen die „Schwaben“ auch in die reichsländischen Geschäftskreise eingedrungen ist, beweist der folgende Fall, der uns aus Mek gemeldet wird. Kommt da kürzlich ein Hanauer Fabrikant zu einem Mekeser Juwelier, um ihm vorteilhafte Anerbietungen zu machen. Der aber weiß den Hanauer schon zurück mit den französisch gesprochenen Worten: „Mit einem deutschen Geschäftsmann will ich nichts zu tun haben! Seit Jahren laufe ich überhaupt deutsche Waren nicht mehr!“ Voran der Hanauer Fabrikant ihm erwiderte: „Na, bei den Geschäftsgrundlagen werden Sie es ja auch bald nicht mehr nötig haben, deutsche Waren zu kaufen.“ Sprach und verschwand.

Ausweisung zweier Deutscher aus der Schweiz.

Der Draht meldet aus Bern: Der schweizerische Bundesrat hat die deutschen Reichsangehörigen Walter Hermann Grabow aus Wittenberg, zuletzt wohnhaft in Erlach (Kanton Bern) und Oskar Hartmann aus Karlsruhe, zuletzt inusanne, aus der Schweiz mit der Begründung ausgewiesen, sie würden beschuldigt, Spionage gegen einen Nachbarstaat getrieben zu haben. Gegen welchen Staat sich die Spionage richtet, wird geheim gehalten.

Ein italienisch-montenegrinischer Zwischenfall.

Aus dem montenegrinischen Hafen Antivari wird ein erster Zwischenfall gemeldet: Wegen eines unbedeutenden, von einem Montenegriner provozierten Streites schoß dieser mit einem Mitraillegewehr zwei italienische Matrosen an Bord des italienischen Dampfers „Puccia“ durch die Brust. Während der Ueberfahrt nach Bari ist ein Matrose gestorben.

Die Erneuerung des deutsch-russischen Handelsvertrages.

Wie der Petersburger Korrespondent des „Temps“ erfährt, werden die Vorarbeiten zur Erneuerung des deutsch-russischen Handelsvertrages vom Grafen Witte geleitet werden, unter dessen Mitwirkung auch der bisherige Vertrag abgeschlossen wurde. Das Blatt fügt hinzu, daß diese Nachricht, wenn sie sich bestätigen sollte, besonders in Deutschland angenehm berühren wird, denn die deutsch-freundliche Gesinnung des Grafen Witte ist zur Genüge bekannt und hat sich erst kürzlich deutlich durch das Bündnis zwischen Witte, dem Vater der russischen Konstitution, und dem ultraconservativen Prinzen Meschischewsky zur Verwirklichung des Sturzes Kozlowzow gezeigt.

11 Millionen Rubel Budgetüberschuß.

Aus Petersburg meldet man: Der Voranschlag des Staatsbudgets schließt mit einem Ueberschuß von 11 Millionen Rubel ab. Die Budgetkommission hat bei allen Ministerien Abstriche vorgenommen, nur der Etat des Kultusministeriums wurde in der vorgeschlagenen Höhe belassen. — Die Kosten der Reichsbudgets werden sich in diesem Jahr auf über 3 Millionen Rubel belaufen, von denen auf Diäten allein 2 Millionen Rubel kommen.

Monarchenbegegnung.

Der Petersburger „Nietich“ zufolge trifft das englische Königspar im Hochsommer in den russischen Schären zu einer Zusammenkunft mit dem Zaren ein.

Der „Weiße Wolf“ in China.

Die „Times“ meldet aus Peking: Ein Telegramm aus Sianfu besagt, daß die Räuberbanden des „Weißen Wolfes“ 17 Meilen von der Stadt entfernt sind. Die Missionäre sind in die Stadt gerufen worden, wo sie unter militärischem Schutze stehen. Man erwartet, daß die Regierungstruppen von Tunalwan an der Grenze der Provinz Schansi die Lage erleichtern. Augenblicklich begt man wegen der Fremden in Sianfu Besorgnis.

Prinz Heinrich in Chile.

Aus Santiago de Chile wird gemeldet: Das Prinzpaar Heinrich von Preußen hat Freitag die Besuche der Stadt fortgesetzt. Abends fand die Besichtigung der

Felebung der Natur unentbehrlich, deshalb sollten der Vogel und sein Nest nicht nur dem Kinde, sondern auch jedem Erwachsenen heilig sein.

Theater und Konzerte.

— „Hochgeboren“ in München. Aus München, 5. April, meldet uns ein Privattelegramm: Der neue Schwan von Curt Kraus „Hochgeboren“ hatte bei seiner Erstaufführung im Münchener Volkstheater einen außergewöhnlich starken Erfolg; mit den Darstellern wurde der Verfasser unzählige Male gerufen und zum Schluß 18 Mal hervorgehoben.

— Konzert des Philharmonischen Vereins. Wiesbaden, 5. April. Das am Samstag im großen Saale der Wartburg stattgehabte Konzert des „Philharmonischen Vereins“ bot abermals ein recht erfreuliches Bild von der Weiterentwicklung dieser, eigentlich aus zwei ganz verschiedenen Abteilungen (Chor und Orchester) zusammengefügten künstlerischen Vereinigung. — Im Mittelpunkt des Interesses stand gestern das Orchester, das durch die stimmungsvolle Wiedergabe der D. Hofmann'schen „Serenade“ op. 72 den Abend recht erfolgreich einleitete und auch mit der Begleitung des Mozart'schen Klavierkonzertes, wie der technisch höchst korrekten Vorführung der Hand-Symphonie Nr. 7 einen erneuten Beweis seiner bereits früher gerühmten Leistungsfähigkeit erbrachte. — Gleich dankbare Aufnahme, wie die genannten Instrumental-Nummern, fanden die verschiedenen gemischten Chöre von Mendelssohn, Bruch, Rabede, Citharaden und Silcher, welchen der jugendlich frische Stimmklang des Damenchores ein besonders sympathisches Gepräge verlieh. — Als Solisten waren Fräulein Elise Fuchs und Herr Lehrer Knäner gewonnen. Letzterer, von seiner mehrfachen Mitwirkung in den geistlichen Aufführungen der Lutherkirche in weiteren Kreisen bestens bekannt, hatte gestern auch auf pianistischem Gebiet, zumal nach der rein technischen Seite hin, einen recht freundlichen Erfolg zu verzeichnen, und wurde für seine treffliche Leistung von der zahlreich erschienenen Zuhörerschaft in entsprechender Weise ausgezeichnet. Der Glanzpunkt des Abends aber bildeten zweifellos die gesanglichen Darbietungen von Fräulein Fuchs, die mit der ihr eigenen Wärme der Empfindung den Zuhörerschaften fast der von ihr zum Vortrag gewählten Stücke (Elsa)

Militärschule statt. Die Parade auf dem Exerzierplatz wurde in Gegenwart des Präsidenten, der Minister und des diplomatischen Korps vor einer ungeheuren Zuschauermenge abgehalten. Konteradmiral v. Rebeur-Paschwitz, sowie die Offiziere und 200 Matrosen des deutschen Geschwaders kamen in einem Extrazug von Valparaiso, um an der Parade teilzunehmen. Während des militärischen Schauspiels freyeten fünf Militärflugzeuge über dem Feld. Das Publikum jubelte dem Prinzenpaar zu und brachte Schreie auf Deutschland aus. Das Prinzenpaar reist nach Valparaiso ab, wo Prinz Heinrich über das deutsche und östliche Geschwader eine Parade abnimmt.

Arbeiterbewegung.

Die Arbeiterbewegung in Petersburg.

Aus Petersburg wird berichtet: Der streikenden Arbeiter hat sich eine tiefe Erregung bemächtigt, weil die Materialwarenhändler den Kredit kündigten. Da die Arbeiter zum größten Teil von der Hand zum Mund leben, droht eine Hungersnot auszubrechen. Die Läden werden von Polizeimannschaften bewacht, da, wie verlautet, die Arbeiter sich die Nahrungsmittel mit Gewalt verschaffen wollen.

Aus den Kolonien.

Unsere bescheidenen Dualaneger.

Die etwas eigenartige Rolle, zu der sich die Budgetkommission des Reichstags in ihrer Verteidigung der Dualaneger hat verleiten lassen, erscheint in einer noch feltameren Beleuchtung, wenn man sich vergegenwärtigt, daß das Gouvernament und Bezirksamt vorher mit den Dualanegern in aller Deutlichkeit über ihre Enteignung verhandelt und dabei zu erkennen gegeben habe, daß alle berechtigten Wünsche geprüft würden. Anstatt sich aber jetzt mit ihrer Beschwerde an das Gouvernament zu wenden, haben die Dualaneger, wie man der „Post“ schreibt, Nachtversammlungen abgehalten und darin beschloßen, über den Kopf des Gouvernements hinweg, mit Protesten an den Reichstag zu gehen. In geheimen Versammlungen der Duala-Beute ist sogar der Gedanke erörtert worden, eine englische Intervention zu erbitten. (1) Auf die Wünsche von diesen Vorgängen hin hat das Bezirksamt ein Verfahren gegen „Unbekannt“ eröffnet und im Zusammenhang damit das erwähnte Protesttelegramm an den Reichstag beschlagnahmt. Man erwartet in Duala, daß dem geradezu hochverräterischen Treiben der Dualaneger endlich ein Ende gemacht wird.

Aus der Stadt.

Wiesbaden, 6. April.

Der Frühling im Rheingau.

Wieder mal kam's über Nacht. Eben noch sprühten kalte Regenschauer und frühling mußte man sich in winterliche Kleidung hüllen, und am Tage darauf durchstrahlte die Frühlingssonne vom blauen Himmel die Mutter Erde. Denn der Städter noch zwischen kalten Steinmauern über schlaftrigen Asphalt eilen muß, dann kann man im Rheingau schon ohne Ueberzieher, aber mit derben Stiefeln beladen, spazieren gehen. Und nun erst am Fuße des Rotenberges — Weisenheimer Rotenberg 1911!!! — im klimatisch bevorzugten Weisenheim! Hier regt sich schon mächtig das Frühlingseben. Schon lange blühen im Park der königlichen Lehnanstalt Säuerleibchen, Crocos, Veilchen, Tulpen, Narzissen und die Knospen der Obstbäume sind zum Blasen geschwollen. In die Mandelbäume stehen schon in voller Blüte und der Pfirsichsträucher jartrote Blüten geben die ersten Farbenläute. In all dem Grünen und Hohen jubelnden die Drosseln, denn sie erwidern sich vor Liebesfähigkeit. Hier ist auch das Paradies der Singvögel, denn nirgends wo anders wird wohl so viel für Gelegenheitsgeister, wie hier, wo der große Reue, die die Vogelwelt zur Vertilgung der Obstschädlinge leitet, schon früh erkannt ist und jede Möglichkeit zur Ausübung des Vogelkubes wahrgenommen wird. Ein Ausflug der Städter in den Rheingau und ein Besuch der königlichen Lehnanstalt zu Weisenheim mit seinem ar-

ten Park und den weiten Obstgärten wird zu den angenehmen Unterbrechungen des täglichen Lebens zählen können.

Mißlänge zum Frankfurter Gefangenschaftsrecht.

Eine Ehrenerklärung für Professor Fleisch.

Auf Grund einer am Freitag in Frankfurt a. M. zwischen dem Justizrat Dr. Fritz Meyer zu Frankfurt, als dem Rechtsbeistand der Frau Professor Maria Fleisch-Press, und dem Geheimen Kommerzienrat Alexander Lucas zu Berlin gepflogenen Verhandlungen ist von den Herren Geheimen Regierungsrat Professor Max Friedländer zu Berlin, Justizrat Victor Schnitzler zu Köln und Generalmusikdirektor Fritz Steinbach zu Köln die folgende Erklärung abgegeben worden:

Gefleitet von dem Wunsche, die unliebsamen öffentlichen Erörterungen über die Preisverteilung beim letzten Frankfurter Gefangenschaftsrecht zu beendigen, erklärt der unterzeichnete Geheimen Regierungsrat Friedländer, daß er die Ehrenhaftigkeit und Gewissenhaftigkeit des verstorbenen Herrn Professor Maximilian Fleisch zu Frankfurt a. M. niemals, auch nicht bei der Unterredung mit den beiden anderen Unterzeichneten über den vorbezeichneten Streit, in Zweifel gezogen hat oder hat ziehen wollen. Im Anschluß hieran erklären die beiden anderen Unterzeichneten, nunmehr auch ihrerseits überzeugt zu sein, daß der verstorbene Herr Professor Fleisch sein Amt als Preisrichter in gewissenhafter Weise ausgeübt hat, wie sie denn auch an der Ehrenhaftigkeit des verstorbenen Herrn Fleisch nie gezweifelt haben.

Berlin und Köln, 3. April 1914.

Max Friedländer. Victor Schnitzler. Fritz Steinbach.

Landesverein Nassau des Allgemeinen Deutschen Jagdclubvereins.

Die 15. Landesversammlung des Landesvereins Nassau des Allgemeinen Deutschen Jagdclubvereins tagte gestern im Kurhaus zu Wiesbaden unter dem Vorsitz des Oberforstmeisters a. D. v. Ulrich-Wiesbaden bei sehr zahlreicher Beteiligung aus allen Teilen des Regierungsbezirks. Nach dem Rechenschaftsbericht, den Regierungs- und Forstrat Dr. Raspreß-Wiesbaden erstattete, beträgt die Mitgliedszahl 827 gegen 788 im Vorjahre. Für die Ermittlungen von Wilderern sind 1913 1130 Mark an Belohnungen bewilligt worden, u. a. erhielten die Gemeindeförster Hoppel-Holthausen v. d. Höhe und Budde-Schwanheim, sowie Forstgehilfe Vors-Strahleberg Belohnungen von je 100 Mark. In den Sitzungen des Landesvorstandes war wiederholt Gelegenheit, über berechnete Klagen der Jägerfreie über das Umweisen des Wilderns frei umherlaufender Hunde zu verhandeln. Zunächst hatte Kommerzienrat Lessing-Oberlahnstein unter Vorlage eines umfangreichen Altematerials gebeten, den Erlass einer wirksamen Polizeiverordnung zu veranlassen, die diesem Umweisen zu wehren geordnet ist. Der Weg, durch Polizeiverordnung Wilder zu schaffen, ist nicht gangbar, so lange das Nassauische Jagdgesetz vom 6. Januar 1880, wonach der Besitzer eines wildernden Hundes mit 86 Pfennig zu bestrafen ist, zu Recht besteht. Die Beteiligung dieser gesetzlichen Bestimmung ist auf Antrag des Landesvereins von der Vereinsleitung an zuständiger Stelle befürwortet worden. Der Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten hat jedoch den Antrag des Allgemeinen Deutschen Jagdclubvereins mit der Begründung abgelehnt, daß es der Staatsregierung nicht gerate, die bestehenden jagdrechtlichen Bestimmungen im Wege der Gesetzgebung zu ändern, nachdem eben erst die Jagdordnung erlassen sei. Sobald jedoch von anderer Seite die Anregung komme, die Jagdordnung auf das ganze Königreich auszuweiten, sei der richtige Zeitpunkt gekommen, auch die erwähnte Bestimmung des Nassauischen Jagdgesetzes aufzuheben. Um die Sache aber nicht in Veressenheit geraten zu lassen, ist das Altematerial dem Präsidenten des Hauptvereins überreicht mit der Bitte, die Aufhebung des Nassauischen Jagdgesetzes vom 6. Januar 1880 im Wege der Gesetzgebung erneut zu beantragen. Oberarzt Dr. Schütz-Wiesbaden gab sodann die Jahresrechnung für 1913 bekannt, nach der der Verein ein Vermögen von 28.224 Mark besitzt. An Unterstützungen wurden der Witwe des von Wilderern erschossenen Försters Koller 250 Mark überwiesen. Die Renzieren ergaben: 1. Vorsitzender: Oberforstmeister Dandemann anstelle des Oberforstmeisters a. D. v. Ulrich, der den Posten nicht mehr übernehmen wollte; Schatzmeister: Weinländer-Wiesbaden für Dr. Schütz, der aus Gesundheitsrücksichten sein Amt niedersetzte; Schriftführer vom 1. Juli ab: Graf Schilling; Beiräte: Carl Förgius-Frankfurt, v. Mädel - Wiesbaden, Oberst a. D. Osten - Wiesbaden, Forstmeister Groß-Müdesheim, Amt-Bad Ems und Bürgermeister Angenohl-Ronschwalbach; Rechnungsprüfer: Kaufmann Pery und Rentner Seiler. Beide Wiesbaden. Hierauf beschloß die Versammlung auf die Jagdpächter im Vereinsbezirk dahin zu wirken. Baumwälder und Wildbisse bis zum 1. April 1916 wenigstens zu schonen und keine Belohnungen für ihre Vertilgung zu gewähren, um dem Aussterben dieser Wildarten zu wehren. (Geheißes Bravo!) Ein Antrag des Kaufmanns Eduard Andreas-Frankfurt a. M. auf Bewilligung von 1000 Mark zur Gründung einer Ruffelwildkolonie in der Oberförsterei Wiesbaden rief eine lebhafteste Debatte hervor. Geheimrat Elze-Wiesbaden sprach der Bewilligung das Wort, da das in den Oberförstereien Cronberg und Bad Honau angelegte Ruffelwild vorzüglich gedeihe und eine Verbreitung desselben im weithinigen Taunus anageht sei. Der Magistrat der Stadt Wiesbaden habe bereits sein Interesse für die Ruffelwildkolonie dadurch dokumentiert, daß er 50 M. (Bursch: Was wie arm!) dafür gestiftet. Weitere Mittel könnten durch freiwillige Beiträge aufgebracht werden. v. Mädel-Wiesbaden, Steffenhagen-Wiesbaden u. a. widersprachen der Gründung. Der Antrag fand keine Annahme, dagegen einstimmig der, als Jubiläumsgabe der Vereinsbank für Hand-Neuerwaffen in Kalenre, die im Sommer d. J. ihr 25jähriges Jubiläum feiert, einhundert Mark zu überreichen. Nachdem u. a. v. Mädel-Wiesbaden dafür eingetreten, die Vernichtung der Krähen, einer bedenklichen Schädlings der Jagd sowohl wie der Landwirtschaft energisch und zwar mit veralteten Schusswaffen (500 Eier kosten 41 M. inklusive Verpackung) zu betreiben, eine Vergütungsart, die durchschlagende Erfolge erzielt hat und die bereits das Landratsamt Limburg a. d. L. gestiftet habe, wurde den Vertretern des Landesvereins in der Hauptversammlung des allgemeinen Deutschen Jagdclubvereins 1914 in Breslau beauftragt, dort den Antrag zu stellen, als Versammlungsort der Hauptversammlung 1916 Wiesbaden zu wählen.

Verständliches, Regierungs- und Forstrat Dr. Raspreß, Inspektionsbeamter der Forstinspektion Wiesbaden-Rastbach, wurde vom 1. Juli ab in das Ministerium der Landwirtschaft, Domänen und Forsten nach Berlin berufen. — Regierungsbaumeister Kleinsmann in Kienburg ist seit dem 1. April als Vorstand des Nat. Vogelschutzvereins nach hier versetzt worden. — Regie-

rungs- und Baurat Dauner erhielt den Charakter als Geheimen Baurat.

Der Postillon von Thurn und Taxis. Der letzte Postillon, der im Dienste des Fürsten v. Thurn und Taxis gestanden hat, Friedrich Vogenholtz, hat sich im Alter von 75 Jahren in Odrup erhängt.

Postalisches. Die Versendung mehrerer Pakete mit einer Postadresse ist für die Zeit vom 6. bis einschließlich 11. April weder im inneren deutschen Verkehr noch im Verkehr mit dem Ausland — ausgenommen Argentinien — gestattet. Nach Argentinien können auch in dieser Zeit mehrere, jedoch höchstens drei Pakete, mit einer Postadresse versandt werden.

Neue Gerichtsbeschlüsse. An das Amtsgericht Wiesbaden wurden verlegt die Gerichtsbezirke der Väter von Höhr-Grenzhausen, Sasse von Rennerod und Richter von Rastbach.

Vortragsabend von Leo Sternberg. Die bereits mitgeteilte, findet am Dienstag, 7. April, abends 8 Uhr, im Villardsaal des Kurhauses (Eingang von der Sonnenbergstraße zu Wiesbaden) ein Vortragsabend des bekannten nassauischen Schriftstellers Leo Sternberg unter Mitwirkung der Pianistin Fräulein Carola Lieber aus Elville statt. Die Ortsgruppe Wiesbaden-Mainz des Deutschen Schriftstellerverbandes, die diesen Vortragsabend veranstaltet, macht bekannt, daß nicht nur ihre Mitglieder, sondern auch Gäste freien Zutritt haben. Auf der Vortragsfolge stehen: Die Eisingrafen (Münchener Professoren). — Bruder Mann (ein Jokus in 6 Sonetten). — Du schöner Arm des Lebens. — Im Menschenstrom. — Natur. — Nach dem Tod. — Die Frau von Stein. — Beda (Melodram) Musik von Otto Neupert. — Adamitische Sage. — Schicksalskinder. — Erlöser. — Deutsche und italienische Stimmungsbilder: Der Pfauenzug, Waldfräulein, Abend, Nachtwind, Comer See, Punta di Portofino, Südlicher Strand. — Hans Thoma und der Teufel. — Ranns Frau.

Rom Kommunalantrag. Anstelle des Gutstellers Eduard Sturm-Müdesheim, der sein Mandat als Abgeordneter des Kommunalantrages für den Rheingau niedergelegt hat, wurde Landrat Geheimen Regierungsrat Wagner-Müdesheim gewählt, anstelle des verstorbenen Bürgermeisters a. D. Dr. Deukhanham-Frankfurt Oberbürgermeister Dr. Voigt-Frankfurt.

Die neue Lohnordnung der Eisenbahner. Nach den neuen Bestimmungen wird allen Arbeitern die gesamte Militärszeit auf das Lohndienstatte angerechnet, wenn sie während, oder sobald nach dem Militärdienst um Beschäftigung nachgefragt haben. Bisher ist nur der seit dem 30. Juli 1912 neu eingetragenen Arbeitern die gesetzliche Militärszeit auf das Lohndienstatte angerechnet worden. Während bisher Stundenteile von weniger als einer halben Stunde vergütet wurden, sind künftig angefangene Stunden als voll zu rechnen, und Arbeitern, die an Sonn- und Feiertagen zur Arbeit herangezogen werden, wird der Lohn für den ganzen Tag auch dann gewährt, wenn sie kürzere Zeit gearbeitet haben. Während bisher Stellenzulagen nur für die Zeit gewährt wurden, in der der Arbeiter den zum Bezüge der Zulage berechtigten Dienst geleistet hatte, wird die Stellenzulage künftig für den ganzen Tag gezahlt, wenn der Arbeiter wenigstens eine Stunde, — wenn auch mit Unterbrechungen — in der mit Zulage bedachten Tätigkeit gearbeitet hat. Trifft diese Voraussetzung für mehrere mit verschiedenen hohen Stellenzulagen bedachten Dienstverrichtungen zu, so erhält der Arbeiter die höchste in Betracht kommende Stellenzulage. Alters- und Militärvollstreckungsrenten sind künftig auf den Lohn nicht mehr anzurechnen. Als Nacharbeit gilt künftig die in der Zeit von 9 Uhr abends bis 6 Uhr morgens geleistete. Der Lohnzuschlag für nicht regelmäßige oder nicht in planmäßiger Weise in der Nachtzeit fallende Nacharbeit ist von 10 auf 20 Pfg. für die Stunde erhöht. Die Beschränkung der Nacharbeit auf höchstens 50 Pfg. für eine Nacht ist beseitigt worden. Bei auswärtiger Beschäftigung erhalten die Arbeiter künftig anstelle des bisherigen prozentualen Lohnzuschlages eine feste Kommandozulage von 2 Mark für den Abendtag, die sich bei längerer Dauer des Kommandos auf 1,60 und 1,20 Mark ermäßigt. Für die ersten 14 Nächte des Kommandos wird jetzt ein Ueberrnachtungsgeld von 1,50 Mark gezahlt. Nach der 14. Nacht ermäßigt sich das Ueberrnachtungsgeld auf 1 Mark. Bei Benutzung eines Ueberrnachtungsraumes der Eisenbahn erhält der Arbeiter wie bisher für jede Nacht 50 Pfg.

Der Wiesbadener Militärverein ist mit einer gut besuchten Jahreshauptversammlung, die vom 1. Vorsitzenden, Stabsarzt b. N. San.-Rat Dr. Rolte, mit einer herzlichen Begrüßung der Ehrenmitglieder und Mitglieder eröffnet wurde, in das Vereinsjahr 1914/15 eingetreten. Zunächst wurde nach altem Brauch das Andenken der im abgelaufenen Jahre verstorbenen (16) Kameraden durch Erheben von den Sitten geehrt. Hierauf nahm der Kreisverbandsvorsitzende, Vermessungs-Ingenieur Oblt. d. N. Klein das Wort, um zunächst für die Begrüßung zu danken und dann im Auftrage des Preussischen Landeskriegerverbandes mit ihm, die Verdienste des 1. Vors. San.-Rat Dr. Rolte anerkennenden Worten das Abzeichen und eine Ehrenurkunde für 25jährige Mitgliedschaft, sowie eine weiteren Urkunde über langjährige, verdienstvolle Tätigkeit im Vorstand zugleich mit einem sehr ehrenvollen Anschreiben des Preussischen Landesverbandes an den Vorsitzenden Herrn San.-Rat Dr. Rolte zu überreichen. Die Versammlung stimmte den Ausführungen des Oblt. Klein freudig zu und brachte ihren Dank für die Tätigkeit des San.-Rats Dr. Rolte durch ein begeistertes Hoch aus. Nach warmen Dankworten des 1. Vorsitzenden ging der Militärverein zur Erledigung der reichhaltigen Tagesordnung über. Nach der Aufnahme von neuen Mitgliedern kam die Verhandlungsschrift über die letzte Hauptversammlung zur Verlesung und Genehmigung. Dann folgten Geschäfts- und Kassenberichte. Diesen sei entnommen, daß der Militärverein 50.140 M. Vermögen und einen Bestand von 1019 Mitglidern hat. Auch über die Unterstützungs- und sonstige Vereinsstätigkeit haben die Berichte genaue Auskunft. Der Entlassung des Kassenführers und des Kassenverwalters folgte die einstimmige Wieder- oder Neuwahl der ausstehenden Vorstandsmitglieder. Auf 2 Jahre wurden wiedergewählt die Kameraden: D. Krah 1. Schriftführer, Gg. Vieglein 2. Kassenführer und als Vize der Kam. Aug. Jödel, Fritz Strensch und Ernst Schmidt. Für einen wegen Krankheit ausgeschiedenen Beisitzer wurde der Ariensteilnehmer Kam. Ant. Gelsler, zunächst als Ersatz für 1 Jahr, neugewählt. Auch die Rechnungsprüfer, Abgeordnete zum Kreisverband und das Ehrengericht wurden wieder- oder neugewählt. Erwähnt sei noch, daß auch für das neue Vereinsjahr die Steuerunterstützung auf 500 M. festgesetzt worden ist. Die große Tagesordnung wurde in nicht ganz 2 1/2 Stunden glatt erledigt. Dann wurde zum gemütlichen Teil übergegangen. Verschiedene Anfragen, in denen der anwesenden Ehrenmitglieder Optm. d. N. Marf. Optm. d. N. Art. Rudenitz und besonders des Kreisverbandsvorsitzenden Oblt. d. N. Klein und seiner Verdienste um die Kriegervereinsangelegenheiten wurde, wechselten ab mit weiteren Vorträgen mehrerer Kameraden und gemeinschaftlich gelungenen Liedern. Außerdem leitete Optm. Rudenitz einige schöne Scherzspiele, die den lebhaftesten Beifall der Kameraden fanden. Erst spät und mit Worten der Anerkennung über die schöne und glatte

Traum und drei Pieder von Schumann) reiflos zu erschöpfen wußte und nach jeder Nummer von Seiten der dankbaren Zuhörerschaft die lebhaftesten Beifallsbekundungen entgegennehmen durfte. — Nicht minder dankbare Anerkennung als die Bemühungen der Solisten, sowie des Chors und Orchesters, fand die künstlerische Tätigkeit des Vereinsobriganten, Herrn Fritz Bach, unter dessen Leitung der Verein in der letzten Zeit abermals wieder ebenso unverkennbar große, wie erfreuliche Fortschritte gemacht hat.

F. K.

Zum Tode Paul Heyfes.

Der Kaiser hat an die Witwe Paul Heyfes folgendes Telegramm geschickt:

Mitteil. 3. April. Mit der gesamten gebildeten Welt nehme ich an dem Hinscheiden Ihres Gatten, des Meisters der deutschen Schriftsteller und Dichter, lebhaften Anteil und spreche Ihnen zu dem schweren Verluste warmstes Beileid aus. Das reiche Lebenswerk des Verewigten sichert ihm im Herzen des deutschen Volkes ein dankbares, ehrenvolles Gedenken.

Wilhelm I. R.

Der Reichskanzler hat nachstehendes Telegramm geschickt: „Empfangen Sie, gnädige Frau, den Ausdruck meiner aufrichtigen Teilnahme an dem schweren Verlust, den Sie erlitten haben. Paul Heyfes wird als Kämpfer für das Gedale und Schöne, als Meister deutscher Verskunst und als formvollendeter Interpret romanischer Dichtung unvergessen bleiben.“

Auf dem Waldkirchhof bei Mädeln fand am Sonntag nachmittag unter außerordentlich harter Beteiligung aller Kreise die Beisetzung Paul Heyfes statt. Nach einem Trauergesang in der Halle sprachen an der Bahre Ludwig Fuchs und Ganshofer. Als Vertreter des Kaisers legte Prinz Wittgenstein von der preussischen Gesandtschaft in Mädeln als erster einen Lorbeerzweig an Sarge nieder. Für mehrere Prinzen des bayerischen Königs Hauses waren Vertreter erschienen. Di städtischen Kollegien wohnten der Trauerfeier vollständig bei. Aus Colberg waren zum Dank für das dieser Stadt gewidmete vaterländische Schauspiel der Bürgermeister mit dem Stadtverordnetenrat erschienen.

Unter Klängen des Beethoven'schen Trauermarsches erfolgte die Ueberführung des Sarges zur letzten Ruhe unter rauschenden Tannen, ein edles Dichtergab. Namens der Goethe-Gesellschaft und des Schiller-Stifts, politischer und literarischer Vereinigungen wurden am offenen Grabe noch kurze Worte des Nachrufes gesprochen und ein ganzer Berg von Lorbeerzweigen niedergelegt.

Wiederung der großen Jahreshauptversammlung trennten sich die Kameraden des Wiesbadener Militärvereins.

Güterwagenentgleisung. Am Samstag morgen entgleiste auf Station Erbach (Rheingau) aus einem Güterzug ein Güterwagen und lief neben dem Gleis her bis nach Sattenheim, wo er sich quer über das Gleis stellte. Der Oberbau zwischen den beiden Stationen ist zertrümmert, so daß die Züge einseitig gefahren werden müssen, was zu einer bedeutenden Betriebsstörung führt, und Verspätungen der Züge zur Folge hat. Es ist als ein Wunder zu bezeichnen, daß nicht ein größeres Eisenbahnunglück entstanden ist, da die Entgleisung von dem Personal nicht bemerkt wurde. Von der Station Wiesbaden wurde der Rettungswagen requiriert, um die Aufgleisung vorzunehmen. Der entstandene Materialschaden ist bedeutend.

An der Stelle des Dammrutschs an der das äußere Bahnhofsgeleise schneidenden, neu angelegten Straße, dem noch eine zweite, aber kleinere Erdbewegung gefolgt ist, ist man gegenwärtig beschäftigt, die Erdmassen abzutragen. Die Beförderung geschieht mittels eines Feldbahngleises, abseits des Salzbadwegs. Eine Warnungstafel mahnt die Passanten auf die Dammrutschstelle aufmerksam.

Wasserrohrbruch. Als in der Nacht zum Samstag um 12 Uhr ein Wächter der Wiesbadener Bach- und Schließgesellschaft (Inhaber Karl Ganser) die Adelheidstraße passierte, hörte er vor dem Hause Nr. 44 ein starkes Rauschen. Der Wächter wendete darauf den Besizer des Hauses und stellte mit demselben fest, daß das Wasserrohr im Keller geplatzt war. Durch die Aufmerksamkeit des Wächters ist somit ein größerer Schaden verhütet worden.

Gasanlagen. Wir machen unsere Leser, insbesondere Bauherren, Architekten und Installateure, auf die vom Magistrat erlassenen neuen Installationsvorschriften und Regeln für die Ausführung von Gasanlagen aufmerksam, die wir unter den amtlichen Anzeigen zum Abdruck gebracht haben. Von allgemeinem Interesse ist vor allem die Bestimmung, daß vom 1. Juli ab nur noch Gasanlagen, und zwar, Neuinstallierungen sowohl, als auch Abänderungen und Ausbesserungen, an das städtische Rohrnetz angeschlossen werden, die von konzeptionierten Unternehmern hergestellt worden sind. Die neuen Installationsvorschriften werden auch bei der baupolizeilichen Gebrauchsnahme Anwendung finden.

Der Schülervortragsabend am Samstag, den 4. April, des Biederstein Konservatoriums für Musik, mit seinen Klavier-, Violin-, Cello- und Ensembleklassen, trug den strebenden Schülern einen vollen Erfolg ein. Ein reiches, mit kunstfertigen Gesangs- und Instrumentalprogrammen gab einer großen Zahl von Schülern und Schülerinnen in Solosätzen, Händelschen Sätzen, Harmonie und Streichquartett, Gelegenheit, ihr Können zu beweisen. Ueberall zeigte sich das pädagogische Geschick des Lehrers und die Erfolge einer zielbewußten Lehrmethode, die sich in Anschauung, Rhythmus, Vortragsnuancen usw. äußerten. Mit ganz besonderem Fleiß studierte die Schülerin des Violoncello Nr. 1 in G-moll von Fr. Liszt, Rosalie-Maria von Fr. Liszt, die Duettstücke zu Kleists Drama „Die Hermannschlacht“, für Klavier Händels Harmonium und Streichquartett von D. Dorn und die Spanische Rhapsodie für Klavier und Streichquartett von J. Raff.

Arbeitsamt. Bei der Vermittlungstätigkeit standen im Monat März in der Abteilung für Frauen 1078 Arbeitsgesuche 1322 Angebote von Stellen gegenüber, von denen 802 befehigt wurden. Der Abteilung für das Bauwirtschaftliche waren 1250 Arbeitsgesuche, darunter 455 von weiblichen, zugegangen, denen 994 offene Stellen, darunter 472 für weibliche, gegenüberstanden; von denselben wurden 780, darunter 268 durch weibliche, befehigt. In der Abteilung für Männer lagen 768 Arbeitsgesuche vor, 608 Stellen waren gemeldet und 543 wurden befehigt. Bei der Fachabteilung für das Maler-, Lackier- und Weißbindererwerbe gingen 81 Arbeitsgesuche ein. Offene Stellen wurden 185 gemeldet, von denen 148 befehigt wurden. Bei dem Stellennachweis für kaufmännische Angestellte meldeten sich 42 männliche und 34 weibliche Stellensuchende; offene Stellen wurden 15 für männliches und 29 für weibliches Personal gemeldet. Befehigt wurden 12 durch männliche und 19 durch weibliche Stellensuchende. In der Abteilung für Krankenpflegepersonal meldeten sich 21 Stellensuchende, darunter 11 weibliche; 18 offene Stellen, darunter 9 für weibliche, wurden gemeldet, von denen 9 durch männliche und 7 durch weibliche Stellensuchende befehigt wurden. — Insgesamt waren im Monat März 3274 (im Vorjahre 2728) Arbeitsgesuche und 3146 (2742) Angebote angemeldet; befehigt wurden 2410 (2146) Stellen.

Die Anstellungs-Nachrichten, die amtlichen Mitteilungen für verfassungsberechtigte Militärpersonen liegen in ihrer neuesten Nummer wieder in unserer Filiale in der Mauritsiusstraße 12 zur unentgeltlichen Einsichtnahme aus. Zur Besetzung durch Militärpersonen sind folgende Stellen offen: Wiesbaden ein Stadtkommandant, Wiesbaden und Frankfurt einige Schutzmänner, Schwane 5 Polizeieranten, für Inhaber des Anstellungsscheins: Weisenheim ein Feldbatter, ebenso für Oberleutnant.

Aus dem Frankfurter Zoologischen Garten. Im Anschluss an die gemeldeten frohen Ereignisse der vorigen Woche wird uns mitgeteilt, daß auch das Chapman-Rebra glückliche Mutter geworden ist. Sie brachte am 28. März ein reißendes Künzchen zur Welt. Der Bestand des Aquariums ist durch eine Anzahl Seetiere vermehrt worden. Eine Bewohnerin des Nordatlantischen Ozeans und der Nordsee ist die gemeine Seearaue, auch Seemanns genannt, aus der Klasse der Röhren. Der Rücken ist mit zwei Reihen großer Schuppen bedeckt, während die Seiten von zahlreichen wundervoll irisierenden Punkten einachst werden. Ebenfalls Bewohner der Nordsee sind die kleinen Nagelrochen, die sich in demselben Becken befinden wie die Seemäuse. Die auffallendste Erscheinung des Reptilienhauses ist der Helmhaie, der in drei schönen Stücken, 1 Männchen und 2 Weibchen, verstorben ist. Er verlor seinen Namen dem heimtückischen, mit Schuppen bedeckten Hautlappen des Hinterkopfes.

Die Dresdener Kunstaussstellung der Wiesbadener Gesellschaft für bildende Kunst wurde am Sonntag vormittag im Festsaal des Rathauses eröffnet. Sie umfasst 82 Gemälde und 25 Radierungen. Der Mittelraum ist ganz den Arbeiten von C. Böhmer, G. Rühl und H. Stier gewidmet, von denen namentlich die beiden letztgenannten durch ungewöhnlich bedeutende Kollektionen vertreten sind. Im Ganzen ist die Ausstellung von 28 Künstlern befehigt worden.

Ein Raminbrand entzündet am Sonntag nachmittag gegen 4½ Uhr in der Rheinstraße 58. Der Feuerwehr gelang es schnell, ihn zu löschen.

Wiesbadener Diebe erwischt? Aus Braubach, 4. April, schreibt uns unser o. Mitarbeiter: Festgenommen und dem Braubacher Gerichtsgefängnis eingeliefert wurden zwei junge Ruffen namens Falkenstein und Bräutigam. Diese hatten im Bahnhof Niederlahnstein versucht, einen Fahrpass, der schief, zu verausgaben. Als sie sich ertappt sahen, klühten sie. In ihrem Besitz fand man eine Papiertasche, in der sich ein braunes braunes Jackett und zwei schwarze und weißfarbige Sportmützen befanden. An dem Karton lag ein Stück Papier, auf dem die Firma M. A. L. Stein Raff. Wiesbaden,

Langgasse 54 und mit Bleistift die Adresse einer Frau Kreienius notiert war. Anscheinend rühren diese Gegenstände aus einem Diebstahl her, der vermutlich in Wiesbaden begangen wurde. Auf dem Deckel des Kartons war die Firma Gebrüder Baum vorm. B. Thomas, Wiesbaden, aufgedruckt.

Lebensmilde. Der 62 Jahre alte pensionierte Eisenbahnbeamte B. aus Wiesbaden hat sich am Samstag früh in Viebrich in dem Gartengrundstück seines Sohnes am Rosenberg erhängt. Der Grund zu dem unseligen Schritt ist nicht bekannt.

Kurhaus, Theater, Vereine, Vorträge usw.

Königliche Schauspiele. Der Vorverkauf von Eintrittskarten für die Osterfeiertage hat bereits begonnen. Am Gründonnerstag beginnt der Vorverkauf für die ganze Osterwoche und zwar bis einschließlich Montag, 20. April.

Residenz-Theater. Sellen hat ein so eigenartiges Werk wie Sternheims „Snob“ mit Albert Bassermann in der Titelrolle ein so großes, sich steigendes Interesse erregt. Ueberall wird Bassermann aufgeführt, seine grandiose Verkörperung dieses modernen Typs darzustellen; so muß er in Leipzig eine ganze Woche hindurch des tollstehenden Andrangs wegen diese Rolle spielen. Im Residenz-Theater wird er an seinem einzigen freien Abend, Dienstag, den 7., dieses Stück wiederholen.

Aus den Vororten.

Schierstein.

Männergesangsverein. In der am Samstag abend stattgehabten außerordentlichen Mitgliederversammlung wurde das Restaurant „Kaiser Friedrich“ zum Vereinslokal gewählt.

Leichenländung. Der früher Georg Schröder von hier landete am Samstag bei Bubenheim die Leiche eines etwa 18jährigen Mädchens. Nach dem körperlichen Zustand der Unglücklichen zu schließen, ist diese das Opfer eines Verhältnisses geworden.

Raffau und Nachbargebiete.

Ein Millionen-Vermächtnis.

Der Draht meldet uns aus Kreuznach: Die kürzlich verstorbenen Witwe des Landrats Knebel vermachte ihr mehrere Millionen betragendes Vermögen dem Kreise Simmern, zur Hebung des kleinbäuerlichen Standes.

Ausstellung Mutter und Säugling.

1. Frankfurt, 3. April. Im alten Sendenbergs-Museum wurde heute eine von der Volksbörsegesellschaft (Dresden) und dem Frankfurter Verband für Mutter- und Säuglingsfürsorge veranstaltete Ausstellung Mutter und Säugling eröffnet. Die in ihrem Aufbau und ihrer Art erste Ausstellung zeigt in vier Abteilungen die bisher geleistete Arbeit der medizinisch-hygienischen Aufklärung, die Kräfte, die Frankfurt in der Mutter- und Säuglingsfürsorge aufweist, eine fesselnde historische Sektion des städtischen Museums und die Fortschritte der Hygiene durch die Industrie. Sie ist in allen Abteilungen überaus reich besetzt und gewährt durch die Fülle ihres Anschauungsmaterials einen umfassenden Einblick in die bisher wenig beachtete Arbeit der fahrgemäßen Mutter- und Säuglingsfürsorge.

2. Langenschwalbach, 6. April. Neuer Rentmeister. Dem Langenmeister der Adligen Kreisreise in Langenschwalbach vom 1. April ab ernannten Rentmeister Tughorn aus Reichenburg O.-L. ist vom gleichen Tage ab die Verwaltung der Postanstalten der Oberförstereien Erlenhof, Hahn und Langenschwalbach übertragen worden.

3. Solghausen a. d. Saide, 5. April. Gemeindewahl. Bei der am 4. April in der dritten Abteilung stattgefundenen Stichwahl zwischen Jakob Bennemann und Karl Kuhlmann wurde Kuhlmann mit Stimmenmehrheit gewählt.

4. Müllertal, 5. April. Neuer Pfarrer. Einweihung der Klein-Kinderschule. Zum Pfarrverwalter der erledigten Pfarre der katholischen Kirchengemeinde wurde Herr Rektor Valbus vom Marien-Krankenhaus in Frankfurt ernannt, dessen Einführung in sein Amt am heutigen Sonntag erfolgte. — Die Evangelische Klein-Kinderschule in der Breitenstraße ist so weit fertig, daß sie ihrer Bestimmung übergeben werden kann. Bis jetzt sind schon mehr als 60 Kinder angemeldet. Die Einweihung der Kleinkinderschule soll am Weichen Sonntag erfolgen. Die neue Schule enthält einen schönen, geräumigen Schulsaal, ein Versammlungszimmer für Vereinszwecke, sowie Wohnung für zwei Schwestern. Mit der Eröffnung der Kleinkinderschule erfolgt auch die Anstellung einer zweiten evangelischen Schwestern.

5. Bad Somburg v. d. R., 3. April. Oberbürgermeister Völke hat, nachdem er, wie gemeldet, nicht mehr in den Kreisaustrich gewählt worden ist und die sich an diesen Fall anschließenden Erörterungen sachlich kein Ergebnis gehabt haben, nunmehr auch sein Amt als Kreisdeputierter niedergelegt.

6. Montabaur, 3. April. Verschiedenes. Meßgermeister Richard Reiner erwarb von Meßgermeister Jakob Haas dessen Haus Nr. 14 für 30.000 M. — Der Gewerbeverein wird bei der Hauptversammlung des Gewerbevereins für Raffau in Niederlahnstein den Antrag stellen, daß die Hauptversammlung 1916 in Montabaur abgehalten wird.

7. Badmar, 6. April. Persönliches. Der Fußgänger-Wachmeister Schaubert erhielt das Kreuz des Maximilian Ehrenzeichens.

8. Dillenburg, 4. April. Geschenk für den Wilhelmsturm. Eine wertvolle Stiftung überwies Herr Kommerzienrat Georg Landfried im Einverständnis seiner Brüder Karl und Hermann dem Museum des Wilhelmsturms in einem großen Bildnis des verstorbenen Herzogs Adolf von Nassau. Das Gemälde war seinerzeit persönliches Geschenk des Herzogs an seinen Präsidenten Wilhelm von Deemsterd und geht nunmehr durch Stiftung der vorgenannten Herren Deemsterds über in die Sammlungen des Museums des Wilhelmsturms, zu dessen Errichtung als Denkmal für Wilhelm von Oranien, den Befreier der Niederlande, Herzog Adolf im Januar 1866 die Genehmigung erteilt hatte.

9. Wollenshausen, 4. April. Verschiedenes. Pfarrer Verageldt, welcher über 10 Jahre langandrich hier wirkte, ist mit 1. Mai nach Hofheim a. T. versetzt. — Bei der Gemeindevertreterwahl wurden gewählt in der 1. Klasse Gewerbebesitzer Heinrich Maurer, in der 2. Klasse Fährmeister August Beder und Kaufmann Wilhelm Fink IV., in der 3. Klasse Maurer Wilhelm Heil III. Wegen die Gültigkeit der Wahl in der 3. Klasse wurde beim Landrat in Weilburg Einspruch erhoben. Die Gemeindevertretung

hat in ihrer letzten Sitzung daher die Wahl des Maurers Wilhelm Heil III. für ungültig erklärt. Es soll in dieser Klasse eine Stichwahl zwischen Wilh. Heil III. und dem Invaliden August Müller stattfinden. — Für die bisherigen Schulvorstandsmitglieder Meßger Ernst Stamm I. und Gewerbebesitzer Heinrich Maurer wählte die Gemeindevertretung Postagent Adam Hahn und Landmann Wilhelm Jung auf 6 Jahre zu Schulvorstandsmitgliedern. 1. Mainz, 6. April. Ein Automobil gestohlen. Ein Chauffeur fuhr in der Nacht zum Sonntag um 1 Uhr in eine Wirtschaft in der Synagogenstraße ein und ließ sein Auto auf der Straße stehen. Als er eine Viertelstunde später die Wirtschaft verließ, war das Auto verschwunden. Das Auto trägt die Nummer 7290.

2. Mainz-Rombach, 5. April. Die hiesigen Aprikosenplantagen bieten zur Zeit einen erfreulichen Anblick. Alle Bäume sind über und über mit rötlich gefärbten, schwellenden Blütenknospen bedeckt, die sich zum Teil schon entfaltet haben. Nach dem übergroßen Reichtum der Blütenansätze zu urteilen, steht in diesem Jahre eine gute Aprikosenernte in sicherer Aussicht, zumal die Blütezeit erheblich später fällt, als in den letzten Jahren. Auch die Pfirsich-, Kirsch- und Zwetschenbäume versprechen eine vorzügliche Blüte. Die krasse Winterfalte hat erfreulicherweise den sonst so empfindlichen Frühobstbäumen nur ganz wenig geschadet. Sellen findet man einen durch Frost eingegangenen Baum. Freilich ist gerade in hiesiger Gemeinde in diesem Jahre auch alle Hoffnung auf eine gute Obsternte gesetzt, da die sonst so schwer ins Gewicht fallende Frühfalter zum größten Teile vernichtet ist.

3. Boppard, 6. April. Ordensverleihung. Dem Forstmeister Augustus wurde der Rote Adlerorden 4. Kl. verliehen.

4. Simmern, 4. April. Die Stadtverordneten hatten in der letzten Sitzung darüber zu beraten, ob sie den auf ihr Ansuchen vom Kreise bewilligten jährlichen Zuschuß von 3000 Mark annehmen wollen oder nicht. Der Kreisrat hatte an diese Zuwendung die Bedingung geknüpft, daß dann ein evangelischer und ein katholischer Dorfpfarrer in das Kuratorium der Anstalt aufgenommen werde. Die Herren waren schon früher durch Stadtratsbeschluss in das Kuratorium als geborene Mitglieder aufgenommen, aber noch kürzer Zeit durch einen neuen Stadtratsbeschluss wiederum daraus entfernt worden. In der Stadtverordnetenversammlung legten Landrat Dr. Brandt und Bürgermeister Hanowitsch an Hand des Normalstatuts für die höheren Schulen dar, daß die Vertretung der Geistlichen im Kuratorium gegeben sei. Nach längeren Verhandlungen kamen die Stadtverordneten zu dem Beschlusse, daß sie aus Gründen der Selbsthaltung von dem früheren Beschlusse nicht abgehen könnten und die an den Zuschuß geknüpften Bedingungen nicht annehmbar sei. Dagegen erließen sie sich, zwei Geistliche aus Simmern oder der Umgegend auf 6 Jahre ins Kuratorium zu wählen. Gleichzeitig wird der Kreisrat ersucht, den Zuschuß auf 6-10.000 Mark zu erhöhen.

5. Weimar, 5. April. Verschiedenes. Zu der durch den Austritt unseres leitherrigen Bürgermeisters erledigten Stelle sind 105 Bewerbungen eingelaufen. — Durch den Einzug der Unteroffizierskinder hat sich die Einwohnerzahl unserer Stadt auf 15.900 Seelen erhöht.

Gericht und Rechtsprechung.

Baumfällerei. Unerlaubte Fällung von Bäumen. Das hiesige Schöffengericht dem Polizeikommissar Simon in Ramhach und dem dort stationierten Gendarmenwachmeister, die durch ruhiges sachgemäßes Handeln zur Aufhebung einer gemeinen Tat wesentlich beitrugen. Dem Schmiedemeister B. in Ramhach waren am 6. Februar an mehreren Obstbäumen Äste abgerissen und dadurch ein Schaden von mehreren hundert Mark zugefügt. Sofort wurde ein Nachhaft angenommen und als mutmaßlicher Täter der Rührer und Landwirt Wilhelm B. bezeichnet. Als nun eben die Polizeibeamten dabei waren, die in der Nähe der Bäume im Schnee vorgeschriebenen Fußspuren zu verfolgen, um sie am nächsten Tage auszuforschen, mußten sie den in der Nähe befindlichen B. für die Sache zu interessieren und dadurch neue Fußspuren von ihm zu gewinnen. Die alten Fußspuren, die neuen, von denen Gipsabdrücke genommen worden waren, wie die bei B. beschlagnahmten schwer beschlagenen Stiefel führten, trotzdem B. aus seinen Stiefeln vorfälligerweise einige Nägel herausgehoben hatte, zu seiner Ueberführung und Verurteilung zu einem Monat Gefängnis. Die Tat wurde für ein zu gemeiner angesehen, als B., um den Verdacht von sich abzuwenden, auch eilich in der Nähe befindliche Bäume eines nahen Verwandten von ihm beschädigte.

we. Schlecht gelohnt. Unter der Anklage der fahrlässigen Abgabe eines falschen Reqnissés vor Gericht war am Samstag das Servierfräulein Adele Sch. von hier vor die Strafkammer gestellt. Sie hatte im Januar vor dem Schwurgericht in der Strafkasse gegen den Bauunternehmer D. von hier die Anklage, ob sie bereit, sei es mit oder ohne D., der Hantelmaschine einen Besuch abgekottet habe, fälschlich mit „nein“ beantwortet. Daraus drohte ihr D. nach seiner Verurteilung einen Straf. Nach dem Termin richtete er an das Mädchen einen Brief, worin er sich ihren Besuch erbat, und als die inzwischen Ernüchterte nicht auf seinen Wunsch einzog, da zeigte D. sie an, daß sie als Zeugin die Unwahrheit gesagt habe. Vor der Strafkammer verführte nun die Sch. gläubhaft, sie habe sich gelegentlich der Schwurgerichtsverhandlung in einer derartigen Aufregung befunden, daß sie die an sie gestellten Fragen weber verstanden, noch ihre Antworten habe überlegen können. Der hies auf sie abgesetzte Bild Ds. sowie die Furcht, selbst noch in den Verdacht der Fälschung bei der Brandstiftung zu kommen, habe sie gleichsam ihrer Sinne beraubt. Das schien dem Gerichtshof auch nicht ungläubhaft. Er fand daher zu einem Freispruch.

Ostern — ein festes Datum.

Von Camille Flammation.

Direktor der Sternwarte von Juviss.

Man weiß, wie sehr es überall und in allen Kreisen beklagt wird, daß das Osterfest Jahr um Jahr auf ein anderes Datum fällt. Man kennt die vielfachen Verhältnisse, die von Gelehrten und von Männern des praktischen Lebens gemacht worden sind, um diesem Uebelstand abzuhelfen. Darum darf man den hier folgenden Ausführungen des berühmten französischen Astronomen Camille Flammation und seinem Antrag zu einer Kalenderreform für das Osterfest besondere Beachtung schenken.

Die Redaktion. Seit vielen Jahren schon wird darüber geklagt, daß die beiden Osterfeiertage jedes Jahr auf ein anderes Datum fallen, das mit fausthafter Unregelmäßigkeit zwischen dem 22. März und dem 25. April hin und her schwankt. So fiel Ostern z. B. im Jahre 1912 auf den 7. April, 1913 auf den 23. März, 1914 fällt es auf den 12. April.

Nun aber richten sich Schul- und Gerichtstermine, Feste, Konzerte und Vergnügungen nach dem Datum der Osterfeiertage und dieses spielt daher auch im praktischen Leben eine große Rolle. Ein festes Datum wäre allen Ländern

erwünscht, zumal England und den Vereinigten Staaten von Nordamerika.

Im Jahre 1884 erhielt ich den Besuch des Abbe Crozes, der von Richard Wallace (dem bekannten Philanthropen) und auf Wunsch mehrerer englischer Bismarckträger nach Rom geschickt worden war, um offiziell beim heiligen Stuhl anzufragen, wie sich der Papst zu einer Diskussion des sterblichen Datums stellen würde. Der Sohn des durch die Kommune 1871 erschossenen Senators Bonjean begleitete den Abbe. Der Vatikan erklärte nach einigen Pourparlers, der astronomische Kalender sei noch ungenau, überdies von einigen Ländern wie Russland, Griechenland und Rumänien nicht einmal angenommen. Der heilige Stuhl wolle erst eine allgemeine und genaue Regelung des Kalenders abwarten, ehe er sich zu der Frage eines festen Datums für Ötern äußere. Der Abbe Crozes wurde auf das Institut de France verwiesen.

In Paris schickte man den eifrigen Botsen Richard Wallace von Pontius zu Pilatus; aber niemand hatte Zeit oder zeigte Lust, sich mit ihm und seiner Sache zu beschäftigen. Endlich wies ihn der Sekretär des Instituts zu mir. Auf diese Art machte ich die Bekanntschaft des wirklichen Priesters, der jahrelang Pfarrer von La Roquette, Bismarckträger aller zum Tode Verurteilten, gewesen war und 1871 von der Kommune beinahe selbst erschossen worden wäre. Ich hatte mich seinerzeit stark mit der astronomischen Seite der Frage beschäftigt und sie nie ganz aus den Augen verloren. „Man hat mir erzählt“, sagte der Abbe Crozes, „daß Sie Baurat der Universität geworden sind und daß auf Grund von Arbeiten über die Frage, die mich zu Ihnen führt.“ Das stimmte.

Ötern ist, wie jeder weiß, durch das Konzil von Nicäa im Jahre 32 auf den Sonntag verlegt worden, der dem nächsten Vollmond nach dem 20. März folgt. Aber das Konzil von Nicäa beging einen großen Fehler. Es nahm ein theoretisches Mittel des Mondumlaufs an und rechnete nicht mit dem wirklichen Datum. Dadurch fiel Ötern häufig auf den falschen Tag. So z. B. im Jahre 1903 auf den 11. statt auf den 12. April, im Jahre 1870 gar auf den 26. März statt ordnungsgemäß auf den 23. April.

Ich möchte nun vorschlagen, die seit 1588 Jahren eingezeichneten Grenzen (22. März bis 25. April) zu respektieren und den Sonntag für Ötern zu bestimmen, der (ungefähr) die Mitte zwischen diesen beiden Daten hält. Die Berechnung ist mehr als einfach. Der 22. März ist der 60. Tag des Jahres. Der 25. April ist der 114. Tag des Jahres. Der Unterschied zwischen diesen beiden Tagen beträgt 54 Tage. Geteilt 17 Tage. Also 80+17 oder der 97. Tag des Jahres; das ist der 8. April. An meinem Normal-Kalender, dessen Jahr mit dem Frühlingsanfang, dem 21. März, beginnt, ist der diesem Datum nächste Sonntag, der 2. nach dem feststehenden Kalender der 21. Sonntag des Jahres. Es ist für das Jahr 1914 der 10. April. Das ist meiner Ansicht nach das gegebene Datum für Ötern.

Aber, wie schon der heilige Stuhl sehr richtig bemerkte, die Astronomen mögen erst vor ihrer Füre führen und den eigenen Kalender reformieren, ehe sie an eine Fixierung der Osterfesttage denken. So lange noch jedes Jahr mit einem anderen Tage beginnt (bei Schaltjahren verschiebt sich der Termin gar um zwei Tage), so lange man noch die 365 Tage gelten läßt und der hinführende Bote in Gestalt eines Schaltjahres nachkommt, ist ein festes Datum für Ötern unmöglich. Zwischen aber, und bevor der astronomische Kalender gründlich reformiert wird (was geraume Zeit dauern kann, da die orientalischen Christen noch immer beim julianischen Kalender sind und unseren so ungenauen und doch schon an seinem Vorteil reformierten gar nicht anerkennen) bevor nicht der unlästliche Jahresbeginn am 1. Januar mit dem naturgemäßen des 21. März vertauscht ist (dem Frühlingsanfang, die gütige Jahreszeit für die Mehrheit des Menschengeschlechtes), so lange könnte man wenigstens und gewissermaßen als Ueberbrücke zu vernünftigeren Bestimmungen das Datum des Frühlings nur zwischen dem 5. und 11. April schwanken lassen. Diese Uebergangsbestimmung würde sicherlich allgemeinen Beifall finden.

Vermischtes.

Verhaftung wegen Mordverdachts.

Der Draht meldet aus Berlin: Unter dem schweren Verdacht, den Doppelmord am Teufelssee verübt zu haben, ist der 39 Jahre alte Radler und Antreiber Albert Bod aus Potsdam in Untersuchungshaft genommen worden. Bod leugnet die Tat, doch liegen so schwere Indizien gegen ihn vor, daß der Untersuchungsrichter sich veranlaßt sah, den Haftbefehl gegen ihn auszusprechen. Gestern mittag wurde er vom Untersuchungsrichter vernommen. Dabei gab er zu, am Mordtage am Teufelssee gewesen zu sein, was er bisher stets in Abrede gestellt hatte. Er fügte hinzu, daß er aber unmaßlich der Mörder sein könne, da er sich am Tage in Begleitung seines Sohnes befunden habe. Nun wurde der Sohn geholt und ebenfalls vernommen. Der Anwalt behauptete die Angabe seines Vaters und erst, als der Untersuchungsrichter weiter in ihn drang, gab der Junge zu, daß er seinen Vater erst am Tage nach dem Mord nach dem Teufelssee begleitet habe. Der Anwalt bestand sich dessen genau, da er natürlich auch von dem Mord gehört hatte. Eine Vernehmung ist deshalb nicht möglich. Weiter kommt hinzu, daß Bod verschiedentlich unzüchtige Äußerungen auf Frauen in der Nähe des Teufelssees verübt hat.

Eine Zigeunerfahndung.

Wie aus Paris gemeldet wird, hat sich eine blutige Zigeunerfahndung in der Nähe der Stadt Moulins abge- spielt. Zwei Familien, aus je 10 Köpfen bestehend, gerieten aus noch nicht bekannten Gründen aneinander und gingen mit Revolvern und Messern aufeinander los. Bei diesem blutigen Kampfe, in dem das arme Geschlecht keine geringe Rolle spielte, wurde das Haupt der einen Familie getötet. Vier Zigeuner wurden durch Schüsse schwer verletzt, so daß sie einem Hospital zugeführt werden mußten. Die übrigen entzogen sich der Verhaftung durch die Flucht.

Ein kostbarer Reiz für 80 Pfennig verkauft.

In Udenburg in Ungarn wurde, wie aus Budapest gemeldet wird, vor einigen Jahren bei den Arbeiten an einem Neubau von einem Arbeiter ein antiker gläserner Reiz gefunden, den der Spiritusfabrikant Guitas Zettel von dem Arbeiter für 80 Pfennige erwarb. Der Reiz zeigte Reliefs von seltener Feinheit in der Ausführung. Zettel weigerte sich entgegen seiner Zusage, den Fund dem Udenburger Museum zu übergeben, da ihm durch einen Vertrauensmann des Britischen Museums 100 000 Mark geboten wurden. Der Reiz, der etwa die Größe eines Trinkglases hat, stammt aus dem zweiten oder dritten Jahrhundert nach Christus. Man beabsichtigt, gegen Zettel gerichtliche Schritte einzuleiten.

Von den bunten Berlinern zum bunten Gesicht.

Die Pariser Schönen kehren augenscheinlich zur Mode der Wilden zurück. Ueber Nacht haben sie sich dazu ent-

schlossen, dem Gesicht die Farbe einer blassen Zitrone zu geben und Hals und Nacken mit weißer und roter Farbe zu überziehen. Das eröffnet reizende Aussichten. Wie wäre es, wenn sie sich für einen Anstrich in den Landesfarben entschieden?

Kurze Nachrichten.

Nielsenmischerlagungen im Petersburger Hauptpostamt. Eine plötzliche Revision auf dem Petersburger Hauptpostamt hat ein überraschendes Resultat gezeigt. Es hat sich herausgestellt, daß die Behörde seit Jahren um ungeheure Summen von den hohen Postbeamten bestochen worden ist. Die höchsten Beamten selbst sind in die Unterschlagungen verwickelt. Aufsehenerregende Verhaftungen stehen bevor.

Letzte Drahtnachrichten.

Der Fall Berliner.

Einer privaten Information des „Matin“ zufolge kann es als ziemlich sicher gelten, daß die in Russland verhafteten deutschen Luftschiffer unter Anklage der Spionage gestellt werden, nachdem es sich nunmehr herausgestellt hat, daß Berliner Spionage getrieben hat. Die russische öffentliche Meinung ist infolge der Affäre Poljakow aufs Heußerliche erregt und würde zu irgend welchen Ausnahme-Maßnahmen gegen Berliner ihre Zustimmung geben.

Die Veränderungen im englischen Kabinett.

Die Londoner Blätter erklären, daß die Uebernahme des Kriegsministeriums durch den Premierminister Asquith als rein provisorisch zu betrachten sei. Asquith werde die Geschäfte des Kriegsministeriums nur solange führen, bis die Uffertreue wenigstens in ihren Grundzügen geklärt ist. Alsdann wird das Kriegsministerium sofort auf McKenna übergehen.

Snuffgettenanschlag auf eine Kirche.

Der Draht meldet aus London: Während des Abendgottesdienstes explodierte gestern in der Kirche St. Martin plötzlich eine Bombe, die den Sitz, unter dem sich die Bombe befand, zerstörte. Im übrigen wurde großer Schaden angerichtet. Die meisten Fenster scheibeln mit kostbaren Glasmalereien wurden zertrümmert. Unter einer anderen Bank fand man eine weitere Bombe. Ferner fand man in der Kirche Kampfschriften der Snuffgetten.

Große Mehrheit für das neue italienische Kabinett.

Aus Rom wird gemeldet: In der italienischen Kammer gab gestern Ministerpräsident Salandra im Anschluß an seine Donnerstag abhaltene Rede weitere Erklärungen ab über die Politik, die er einzuschlagen gedenkt. Im wesentlichen ist sein Programm schon bekannt, nur über die Frage der Entscheidung fielen einige interessante Bemerkungen. Sollte eine solche Vorlage vor die Kammer gelangen, so werden die einzelnen Minister je nach ihrer Ueberzeugung abstimmen, er selbst dagegen, doch wird das die Einheit des Kabinetts nicht beeinträchtigen. Aber an der Vorlage über die vom Vatikan bekämpfte Prägedenz der kirchlichen Trauung — fügte Salandra hinzu — werde er unbedingt scheitern. Diese Erklärung des Ministerpräsidenten machte auf allen Seiten großen Eindruck. Die ruhige und überzeugende Rede wurde von der gesamten Kammer beifällig begrüßt.

In der Abstimmung über die von ihr gebilligte Tagesordnung blieb die Regierung mit 303 gegen 122 Stimmen siegreich.

Italienische Torpedoboote nach Albanien.

Aus Mailand wird gemeldet: Infolge eines telegraphischen Befehls des Marineministeriums haben sich in der vergangenen Nacht vier Torpedoböser in die albanischen Gewässer begeben.

Caillaux kandidiert wieder.

Der bisherige französische Finanzminister Caillaux hat die Wählerabordnung seines Wahlkreises, den er bisher in der Kammer vertrat, empfangen. Er hat nach einigem Zögern der Bitte der Delegierten, sich am 26. ds. Mts. von neuem als Kandidat aufstellen zu lassen, willfahren. Caillaux wird sich damit entgegen seiner kürzlich geäußerten Absicht weiter am politischen Leben Frankreichs beteiligen.

Die Spanier im Kampf.

Antich wird aus Ceuta gemeldet: Eine spanische Abteilung griff in Rio-Negro zahlreiche feindliche Gruppen an. Infolge von Verwundungen schlugen die Spanier den Feind in die Flucht. Auf spanischer Seite wurden fünf Mann getötet und neun verwundet.

Marim Gorki wegen Gotteslästerung verhaftet.

Die Staatsanwaltschaft in Petersburg hat eine Anklage auf Gotteslästerung gegen Marim Gorki, begangen in seinem Roman „Die Mutter“, erhoben. Der Schriftsteller wurde zum ersten Male vernommen. Er mußte einen Revers unterschreiben, daß er bis zum Abschluß des Prozesses Petersburg nicht verläßt. Ursprünglich sollte der Angeklagte in Haft genommen werden, aber die Staatsanwaltschaft mußte von dieser Maßnahme absehen, da sie geeignet gewesen wäre, eine Erregung in der Gesellschaft und den Volkstreifen hervorzurufen.

Zur Kabinettsbildung in Aegypten.

Aus Kairo wird gedruckt: Der Khedive beauftragte den früheren Ministerpräsidenten Mustafa Fehmy Pascha mit der Bildung des neuen Ministeriums. Der bisherige Minister des Innern Jusuf Wahba Pascha behält vorläufiglich sein Portefeuille. Der Landwirtschaftsminister Moheb Pascha, der in der letzten Zeit in der ägyptischen Presse viel angegriffen wurde, soll das Ministerium verlassen.

Die chinesische Anleihe.

Die „Times“ meldet aus Peking, daß der chinesische Finanzminister neuerdings mit der 5 Mächtegruppe Verhandlungen begonnen hat, die auf den Abschluß einer Anleihe von 500 Millionen Mark abzielen. Die Vertreter der

Großmächte sollen in Anbetracht der unsicheren finanziellen Lage Chinas nicht geneigt gewesen sein, dem Projekt näher zu treten, gaben aber auf Vorstellungen Chinas ihren Widerstand auf. Präsident Yuanzhikai will mit dem Gelde der neuen Anleihe teilweise die alten Schulden tilgen, um dem Lande aus der finanziellen Verlegenheit zu helfen.

Graphologischer Briefkasten.

(Zur Beurteilung ist eine Schreibprobe von etwa 20 Zeilen gewöhnlicher Schrift an den Briefkasten einzuliefern. Erwünscht ist Angabe des Alters, Geschlechts und Berufs. Außerdem ist eine Gebühr von 50 Pf. beizulegen, was in Briefmarken selbsten kann.)

Moll. Morgenfrühe, liegellare Mädchenleese! Sie leben sich ganz, wie Sie sind, wahr und offen. — u n l i n a offen mandimal, obgleich Sie vorwiegend unter der Herrschaft Ihres Auges Kopies stehen. Ihre Intelligenz ist stets reue, besonders, wenn Ihr Vorteil in Frage kommt, aber es ist kein materieller Egoismus, der da vorliegt, vielmehr das Interesse am höchst eigenen Ich, welches viel Platz einnimmt; auch ein gewisser Gefühls-egoismus, der Ihren Herzensbedürfnissen entspringt. Sie sehen sich gern geehrt und geliebt und empfinden es schmerzhaft, wenn es nicht in dem ersehnten Maße geschieht. Natürlich spielt auch die Eitelkeit dabei mit.

Voll. In dem Schreiber haben wir einen eienortigen Menschen vor uns, aus dem man schwer Luft wird. — zwei Seelen wohnen in seiner Brust: eine harte, starke, eine weiche, zarte! — Sein buntebewegtes Innenleben äußert sich durch Lebhaftigkeit, Erregbarkeit und Unabguld. Manchmal zeigt sich nervöse Verschärtheit, manchmal auch treten weiche Reueanen zu Tage, dann kann man viel, alles von ihm erlangen. Dann mal wieder Kopf von Eisen! — Er kann nicht wider seine doppelte Natur. In der Liebe treu; in der Ehe gern dominierend.

Unb. Ihre Hinte, flotte Schrift findet viel Gile. Tätig-keit und Vorwärtstreben. Sie sind lebhaft, beweglich, gewandt mit Geist und Mund. Infolge Ihrer Anwesenheit läßt sich, wo es zweckdienlich, mal anders an geben, wie Sie sind. Sie haben einen verborgenen Herzenswink für sich allein. Aber ein mites Dera, welches leicht zu Grundsthaft und Liebe erwärmt, daher aber auch in Gefahr von Gefühlsirrunnen ist und Ihnen gewiß viel zu schaffen macht. Ueberhaupt haben Sie mit mancherlei zu kämpfen, was ruhigeren Naturen fremd ist. Ihr Charakter bedarf noch der Reifung; Ihr Willen ist mehr herrschsüchtig und lebhaft, als eneralsch durchgehend.

Frau Marie Polchau in Frankfurt a. M., Beethovenstr. 7.

Wetterbericht.

Knaus & Co.
Langgasse 31 — Taunusstr. 16.
Spezialist f. Augengläser.

Barometer

STÜCKWEISEN KLEIN VERMÄSSIG SCHN. 5 STÜCKE

von der Wetterdienststelle Weilburg.

Höchste Temperatur nach C.: +12 niedrigste Temperatur +7.

Barometer: gestern 761,9 mm, heute 745,8 mm.

Voraussichtliche Witterung für 7. April:

Veränderlich und sehr unruhiges Wetter mit einzelnen Niederschlägen bei zeitweiliger klärlischen westlichen Winden.

Niederschlagshöhe seit gestern:

Weilburg	7	Trier	11
Reiberg	11	Wienhausen	2
Neukirch	15	Schwarzenborn	3
Marburg	7	Kassel	1

Wasserstand: Rheinpegel Saub: gestern 4,84, heute 3,44 Zahn-pegel: gestern 2,56, heute 1,92

7. April	Sonnenaufgang	5.25	Mondaufgang	2.35
	Sonnenuntergang	6.41	Monduntergang	4.16

Druck und Verlag: Wiesbadener Verlagsanstalt G. m. b. H. (Direktion: Seb. Niedner) in Wiesbaden.
Verantwortlich für Politik und Letzte Drahtnachrichten: Hans Schneider; für den akademischen Antheil: redaktionellen Teil: Carl Diebel; für den Kellame- und Untertheil: Karl Berner. Sämtliche in Wiesbaden.

Es wird gebeten, Briefe nur an die Redaktion, nicht an die Redakteure persönlich zu richten.

Spröde Haut wird sammetweich
sart, rolla bei täglicher Waschung mit der unergleichlichen **Myrrhulinseife** die sich durch ihren Gehalt an edlem Myrrhulin mit seinen antisept., heilenden, neubildenden Eigenschaften seit fast 20 Jahren als einzigartige Toilette-Gesundheitsseife bewährte. C. 167

Geschäftliche Mitteilungen.

Liebfrauen-Ob- und Unterkleidung betitelt sich ein neu erdichtetes, unentbehrliches Werk für die bekannte Damenwelt. In hübscher Mappe mit 50 Schnittmustern in natürlicher Größe für alle Körpergrößen (von 80—104 cm Oberweite) an folgenden Garderobestücken: Unterröcke, anziehliche Hüftenhalter, Hüftenformner und Rodträger, Beinkleid, Unterrod (Polant und Antandrod), Kleiderrod, Bluse (weit u. anziehlich), Nieder, Schürze, Daus, Sträßen- und Gesellschaftskleider, nebst ausführlicher Anleitung mit zahlreichen Beispielen und veranschaulichten Bildern. Die Schnittmuster zur „Liebfrauen-Garderobe“ genügen für alle Zeiten! Man braucht weder für sich selbst noch für die Angehörigen je wieder Schnittmuster zu beschaffen. Die Bluse kann nach der einfachen Anleitung für jede Mode, kurz oder lang, ausgeschnitten werden, sie kann auch auf einfachste Weise in eine tadellos sitzende kurze oder lange anziehliche Taille umgewandelt werden. Der Rod kann beliebig eng (Dumpeirod) oder weit, kurz oder lang ausgeschnitten werden. Das Nieder gibt Gelegenheit, mit einem einzigen Kleide täglich anders gekleidet zu sehen. Der Unterrod, ein besonders praktisches, einfach und hübsch herausstellendes Garderobestück, kann als alatter Rod, als Polant und als Antandrod getragen werden. Die Unterröcke, ein vortentantlich geschmücktes Spezial-Garderobestück, macht das Korsett überflüssig, hebt die Körperformen in vortheilhafter Weise hervor und dient zugleich als Hüftenformner und als Rod- und Beinkleidträger. Das Beinkleid und die Schürze sind besonders bequem im Tragen, sie sind mit den übrigen Garderobestücken einheitlich im Schnitt, einfach in der Herstellung und sehr praktisch in der Form. Alles läßt sich Anprobieren und Abändern fällt bei den praktisch erprobten Schnittmustern zur „Liebfrauen-Garderobe“ fort, sie geben tadellos sitzende Kleidungsstücke. Wer sich einen Rod und aus hübschen Stoffen und Dandarbeiten einige Nieder und Blusen in verschiedenen Ausführungen herstellt, verfügt auf lange Zeit über ein ganzes Lager von Kostümen, und mer nur einmal die bequeme und kleidame und abendreich hübsche „Liebfrauen-Garderobe“ getragen hat, wird nie wieder andere Garderobe tragen wollen. In beziehen ist die Mappe mit den 50 Schnittmustern, Anleitung etc. vom Verlag Edmund Herrmann, Berlin D. 17, Bruchstr. 51.



Wiesbadener Sport-Zeitung.



Pferdesport.

Wiesbadener Aprilrennen.

In den Wiesbadener Handicaps liegt ein zufriedenstellendes Annahmeresultat vor, denn es sind verblieben im Preis von Schierstein 12 von 20, im Frühjahrs-Hürden-Handicap 18 von 24, im Mannheimer Jagdrennen 12 von 18 und im Rheinwein-Preis 13 von 31 Pferden.

o. Berlin-Grünwald, 5. April. (Privattelegr.) Ede-Hürden-Rennen. 6000 Mark. 2400 Meter. 1. Hr. Max Lehman's Schönbrunn (Fengisch), 2. Doktor, 3. Sturmwind, 8. Hefen. Tot. 71:10, Pl. 18, 15, 15:10. — Investment-Rennen. 5000 Mark. 1200 Meter. 1. Hr. Hans v. Reischach's Mauchovaz (Schmidt), 2. Pfeil, 3. Swift, 8. Hefen. Tot. 156:10, Pl. 36, 21, 20:10. — Deerscheide-Jagd-Rennen. 4000 Mark. 3500 Meter. 1. Hr. Graf Bedel's Pasing Fair (St. von Platen, 15. Hufaren), 2. Pallad, 3. Queen's Flight, 6. Hefen. Tot. 83:10, Pl. 25, 20:10. — Sappho-Handicap. 13000 Mark. 1600 Meter. 1. Hr. C. Krösch's Vivada (Schatwell), 2. Lord Dunkin, 3. Krösus, 12. Hefen. Tot. 107:10, Pl. 36, 56, 32:10. — Damen-Preis. 12000 Mark. 3500 Meter. 1. Hr. D. Mieg's Talmont (St. Freiherr von Verchem), 2. Lord Pitt II, 3. Diamond Hill, 13. Hefen. Tot. 71:10, Pl. 24, 49, 38:10. — Hünfermichel-Rennen. 5000 Mark. 1600 Meter. 1. A. Opt. Gsch. Grabbitz Granada (Winter), 2. Adamant, 3. Most, 7. Hefen. Tot. 25:10, Pl. 15, 22, 26:10. — Priorer Jagd-Rennen. 8000 Mark. 3000 Meter. 1. Hr. S. Wenden's Partisan (Brown), 2. Kromme Sefene, 3. Pilgrim, 12. Hefen. Tot. 118:10, Pl. 25, 37, 24:10.

n. Hannover, 5. April. (Privattelegr.) Gulliver-Rennen. 4000 Mark. 1200 Meter. 1. Hr. C. Kell's Saint George (Calvar), 2. St. Malta II, 3. Rorion, 10. Hefen. Tot. 110:10, Pl. 45, 92, 53:10. — Kaltenweider-Jagd-Rennen. 2000 Mark. 3200 Meter. 1. St. v. Morgen's Killonan (Reißer), 2. Drator II, 3. M. P., 8. Hefen. Tot. 60:10, Pl. 20, 21, 15:10. — Bennigsen-Rennen. 3800 Mark. 1400 Meter. 1. Hr. C. H. Gneithow's Heuschrecke (Dejuss), 2. Villa, 3. Dranter, 4. Hefen. Tot. 54:10, Pl. 25, 16:10. — Großes Hannover'sches Handicap. 13000 Mark. 1500 Meter. 1. Hr. Dr. Witschhoff's Guel Rhu (Rühl), 2. Haarbusch, 3. Eselmalom, 13. Hefen. Tot. 68:10, Pl. 25, 27, 36:10. — Oranien-Jagd-Rennen. 3500 Mark. 4100 Meter. 1. St. Goecken's Coral Wave (Bel.), 2. Gola Head, 3. Snowdon's Knight, 6. Hefen. Tot. 62:10, Pl. 40, 39:10. — Preis von Steinach. 8000 Mark. 1800 Meter. 1. Hr. A. Hunger's Potostaff (Rühl), 2. Rosaly, 3. Drakon, 9. Hefen. Tot. 100:10, Pl. 22, 17, 15:10. — Vindener Jagd-Rennen. 3500 Mark. 3000 Meter. 1. St. v. Salbern's Magister (D. v. Witschhoff), 2. Böske, 3. Myman, 6. Hefen. Tot. 22:10, Pl. 18, 16:10. — Reptus-Rennen. 1500 Mark. 1100 Meter. 1. Hr. D. Mohme's Duellant (Bel.), 2. Ratblume, 3. Roralle, 10. Hefen. Tot. 28:10, Pl. 77, 38, 22:10.

r. Dortmund, 5. April. (Privattelegramm.) Union-Klub-Jagd-Rennen. 2500 Mark. 1000 Meter. 1. Hr. Baldwin's Barvati (Hoffmann), 2. Shafu Padu, 3. Travata, 7. Hefen. Tot. 51:10, Pl. 14, 12, 14:10. — Palmarm-Jagd-Rennen. 2000 Mark. 8200 Meter. 1. Graf C. Boland's Valen (Konfbeer Repefer), 2. Gho, 3. Annibal, 5. Hefen. Tot. 49:10, Pl. 21, 16:10. — April-Rennen. 2000 Mark. 1600 Meter. 1. Hr. Dölbermeyer's Journeuman (Ludwig), 2. Pour, 3. Nelson, 8. Hefen. Tot. 31:10, Pl. 17, 39, 22:10. — Giesela-Hürden-Rennen. 3000 Mark. 2400 Meter. 1. Hr. Baldwin's Trihan (Hoffmann), 2. Pero I, 3. Thermometer, 6. Hefen. Tot. 44:10, Pl. 22, 47:10. — Verkaufs-Jagd-Rennen. 2500 Mark. 3200 Meter. 1. St. v. d. Oken's Choisy le Rot (Bel.), 2. Faulstich, 3. Loving Stone, 8. Hefen. Tot. 42:10, Pl. 20, 40, 73:10. — Körner-Handicap. 3000 Mark. 3500 Meter. 1. Hr. M. u. M. Klonne's Speat (Graf Gold), 2. Capris II, 3. Octavius, 5. Hefen. Tot. 21:10, Pl. 14, 17:10. (Speat wurde wegen zu wenig Gewicht diskualifiziert, doch hat er nur den Preis verloren. Die Wettselder waren bereits ausgezahlt.) — Diana-Rennen. 3000 Mark. 1400 Meter. 1. Hr. P. Scholl's Mato (Kuhnel), 2. Fantasia, 3. Auvergnat, 5. Hefen. Tot. 23:10, Pl. 15, 23:10.

□ Longchamps, 5. April. (Privattelegr.) Prix de Croix. 5000 Fr. 1400 Meter. 1. A. Saffropoulos Renard Bleu III (O'Neill), 2. Darling Boy, 3. Sole Sées, 6. Hefen. Tot. 32:10, Pl. 18, 19:10. — Prix de Berrières. 5000 Fr. 2200 Mtr. 1. A. Weiss Mandarin IV (Mac Gee), 2. Smari, 3. Vieux Somme, 14. Hefen. Tot. 43:10, Pl. 17, 19, 18:10. — Prix de Mars. 8000 Fr. 2000 Meter. 1. C. Deutch de la Meurthe's Le Beau Défir (C. Gildes), 2. Aristo Vikto, 3. Everden, 14. Hefen. Tot. 182:10, Pl. 21, 45, 53:10. — Prix des Sablons. 20000 Fr. 2000 Meter. 1. A. Numont's Nimbus (M. Henry), 2. Dagor, 3. Shannon, 6. Hefen. Tot. 21:10, Pl. 13, 15:10. — Prix de Fontainebleau. 15000 Fr. 2200 Meter. 1. des Forts' Drehe II (Miemann), 2. Kummel, 3. Dur Dove, 8. Hefen. Tot. 36:10, Pl. 15, 17, 24:10. — Prix de Cheville. 10000 Fr. 3000 Meter. 1. A. Numont's Du Kerme (M. Henry), 2. Le Valadeur, 3. Le Moniteur, 7. Hefen. Tot. 145:10, Pl. 75, 38:10.

Fußball, Hockey u. Athletik.

Der Sport-Verein Wiesbaden hatte am Sonntag dem Ersten Fußball-Klub Arnberg einen Besuch ab mit seiner ersten Mannschaft, die allerdings durch Verhinderung einer ganzen Anzahl der Spieler einen harten Kampf aus der zweiten Mannschaft aufwies. Trotzdem konnten die Wiesbadener noch mit dem Vorsprung von 1:0 in die Pause gehen. Die zweite Spielhälfte wurde ihnen aber zum Verderben. Die in ihrer, in den Haaspielen bewährten Stärke angetretenen Arnberger, aufgemuntert noch durch die mehrtauschenden einheimischen Zuschauer, boten ihr äußerstes auf, und ihr Sturm konnte 2 Tore durchdringen, während der Wiesbadener Sturm leer ausging. Wenn man die immerhin lange Reise, die die Wiesbadener hinter sich hatten, den starken Ermüdung und den fremden Spielfeld in Berücksichtigung zieht, kann der Sport-Verein mit dem Ausgang noch immer zufrieden sein.

Wiesbadener Pokal-Fußballwettkämpfe. Der Dohseimer Fußballsportverein zeigte bei dem Spiele am Sonntag auf dem Sportplatz an der Frankfurter Straße einmal so recht deutlich, wie man nicht spielen soll. Die Mannschaft war fast immer vollständig auseinandergerissen, kein Wunder, daß dann, wenn wirklich einmal ein Angriff eingeleitet wurde, er bald schon bei der gemäßigten Abwehr zerfiel. Wenn trotzdem der Dohseimer Fußball-Klub von 1902 nur in der ersten Hälfte 2 Tore erlang, in der zweiten aber nichts mehr, so beweist dies höchstens, daß auch diese Mannschaft sich noch sehr

durchbilden muß. — Einen angenehmeren Ausblick gewährte das folgende Spiel, wo die neu in die Pokalspiele eingetretene Fußballmannschaft des Turnvereins Wiesbaden sich recht sympathisch gegen den völkisch veragenden Rheingold-Schierstein einführte. Ihre meist schwächeren Leute (mit Ausnahme eines mächtigen Verteidigers) sind schnell am Ball, die Stürmer spielen sich flott zu, besonders die Flanken werden gut plziert und besitzen eine Schußfreudigkeit, die auch manch bessere Hintermannschaft als die ihres Geaners aus dem Konzept bringen kann. Gleich in der ersten Minute sah eine verwandelte Flanke in Rheingolds Tor. Dann fiel bis zur Pause nichts mehr. Aber kaum war eine halbe Minute der zweiten Hälfte vorüber, wurden die Schiersteiner durch das zweite Tor überrascht, dem dann bis zum Schluß in regelmäßigen Abständen noch weitere 5 folgten, so daß die Turner mann-schaft mit 7:0 siegreich blieb, 5 der Tore fallen allein auf das Konto des Rechtsaußen.

Fußball-Länderspiel Deutschland-England. Die man aus London meldet, ist der Fußball-Länderspiel Deutschland-England auch für das nächste Jahr gesichert. Die schon seit längerer Zeit schwebenden Verhandlungen des Deutschen Fußball-Bundes mit der Englischen Football-Association haben dazu geführt, daß der nächste Länderspiel ebenso wie die beiden vorangegangenen in Berlin stattfinden, und zwar diesmal im Deutschen Stadion. Als Termin wurde der 2. April 1915 festgelegt. — Die bisherigen Länderspiele hatten folgende Ergebnisse: 1908 in Berlin 5:1 für England, 1909 in Oxford 9:0 für England, 1911 in Berlin unentschieden 2:2, 1913 in Berlin 3:0 für England.

Fußball-Länderspiel Holland-Deutschland.

Mit dem fünften Fußball-Länderspiel zwischen Holland und Deutschland wurde am Sonntag bei prachtvollem Wetter vor ungefährt 25000 Zuschauern das Stadion in Amsterdamm eröffnet. Die deutsche Mannschaft schlug sich mit den schweren Gegnern recht tapfer und erzielte das glänzende unentschiedene Resultat von 4:4. Bei Halbzeit stand das Spiel 1:0 für Holland. Die bisherigen Resultate waren: 1910 in Arnheim Holland mit 4:2 siegreich, 1911 in Cleve Holland mit 2:1 Sieger, 1912 in Zwolle unentschieden 5:5, 1913 in Leipzig Holland mit 3:2.

Städtekampf Wien-Berlin.

Der Städtekampf Wien-Berlin kam in Berlin zum Austrag und endigte mit einem Siege der Wiener mit 3:0, während es bei Halbzeit noch 0:0 gestanden hatte. Die 20. Begegnung der repräsentativen Mannschaften von Wien und Berlin war von etwa 12000 Zuschauern besucht.

Luftfahrt.

Der Sternflug nach Monaco.

Sirih auf dem Flug nach Monaco.

□ Dijon, 4. April. (Telegr.) Der deutsche Aviatiker Sirih ist auf seinem Doppeldecker heute vormittag 11.15 Uhr in Dijon eingetroffen. Seine Reise wurde durch außerordentlich gute Witterungsverhältnisse begünstigt, so daß er eine Strecke von 170 Kilometern in 1¼ Stunde zurücklegen konnte. Nach Ergänzung seines Vorrats hat er heute mittag 12 Uhr den Weiterflug nach Monaco angetreten.

Die unerwartete glänzende Leistung des deutschen Fliegers Sirih, der im Sternflug nach Monaco bis jetzt um über eine Stunde bessere Zeit als der französische Aviatiker Brindejone de Moulins erzielt und somit große Unwarschafft auf den Sieg hat, hat natürlich in der Pariser Presse eine ziemlich heftige Entzündung hervorgerufen, der auch Sonntag morgen, wie man uns telegraphisch meldet, unverhohlenen Ausdruck gegeben wurde. Der „Excellior“ schreibt: Warum sollen wir es nicht einschreiben, daß wir ein wenig enttäuscht waren. Wir hatten nicht geglaubt, daß der deutsche Flieger eine bessere Leistung vollbringen werde als der Franzose Brindejone de Moulins. Der Sternflug sieht sich als ein deutsch-französisches Match zu, das bisher durchaus für uns nicht günstig war. Nur zwei deutsche Aviatiker sind an dem Wettkampf beteiligt. Werden sie etwa über die ganze französische Mannschaft triumphieren? Mit einer gewissen Bitterkeit bemerkt das Echo de Paris: Der Erfolg des deutschen Aviatikers hat uns nicht im mindesten überrascht. Er steht auch nur die Fortschritte, die jenseits des Rheins gemacht worden sind, uns rechte Licht und dürfte gleichzeitig der notwendige Wettstempel sein, um die französische Aviatik aus der Apathie aufzurütteln, in die sie dank der Gleichgültigkeit der Regierung verfallen ist.

Auf dem Flugplatz Johannistal startete Sonntag morgen 5.32 Uhr der Pilot der Luftverkehrsgesellschaft Geor a Hans an einem großen Heberlandflug. Der Flieger hat die Absicht, 14 Stunden lang in der Luft zu bleiben und ihn in gerader Richtung auszuführen. Die Maschine, die Hans benutzt, ist ein Luftverkehrs-doppeldecker, ausgerüstet mit einem 100 PS. Mercedes-Motor. Der Pilot hat die Richtung nach Frankreich eingeschlagen und wird wahrscheinlich Paris zu erreichen versuchen.

Arbeitsmäßige Ballonverfolgung durch Flugzeug und Auto.

Mit einem außergewöhnlichen Erfolg veranfaleten am Sonntag der Frankfurter Automobil-Klub und der Frankfurter Verein für Luftfahrt ihre diesjährige Ballonverfolgung, die in diesem Jahr zum ersten Mal auch unter der Teilnahme von Flugzeugen vor sich ging. 11 Uhr 20 Minuten erhob sich der erste Ballon „Münch“, Ballonführer C. Vieber, als Unparteilicher Deutnant Miedel und Hr. a. Eisenbach; er flog rasch in süd-südöstlicher Richtung davon. Es folgten 11 Uhr 25 Minuten Ballon „Tillie II“, Führer V. Jessel, Unparteilicher Altm. v. Papen; 11 Uhr 30 Minuten Ballon „Justitia“, Führer C. Grumbach, Unparteilicher Altm. Thon, Passagier A. Anabenschuh; 11 Uhr 35 Minuten Ballon „Taunus“, Führer Altm. Dr. W. Seckried, Unparteilicher Hauptmann von Gilla, Passagier Deutnant Adolph; dann 11 Uhr 40 Min. Ballon „Mainz-Wiesbaden“, Führer Hauptm. Stuhlmann, Unparteilicher Hauptm. Brühl, Passagier Oberl. Boel; 11 Uhr 45 Min. Ballon „Dessen“, Führer A. Dahn, Unparteilicher Optm. von Rodewald, Passagiere Karl Ras und A. R. Boyer; 11 Uhr 45 Min. Ballon „Machen“, Führer M. Mehl, Unparteilicher Altm. Meiser, Passagiere Direktor J. Engelmann und A. Bardsberg; 11 Uhr 47 Min. Ballon „Frankfurt a. M.“, Führer R. Marburg, Unparteilicher Oberstl. Wilhelm, Passagiere A. Aemmann, D. Jabel, A. Schäfer. Die ersten aufgestiegenen Ballons waren noch am fernen Rhätischen Horizont sichtbar

und der letzte hatte den Start kaum wenige Minuten ver-laffen, da tauchten bereits tief am Südhorizont zwei Flieger auf, die sich mit unheimlicher Geschwindigkeit von Darmstadt herkommend, den Ballons näherten und in bedeutender Höhe umkreisten.

Von den Ballons wurden nicht eingeholt die Ballons „Mainz-Wiesbaden“ in 2 St. 25, „Münch“ 2 St. 33, „Taunus“ 2 St. 35, „Justitia“ 2 St. 35.

Folgende Automobile, von den charitierten 30, erreichte die Ballons: Herr Paul Christian Ballon „Tillie II“, Herr Karl Kaiser Ballon „Dessen“, die Herren H. Ovel und Rob. Marburg in ihrem Rennen Ballon „Frankfurt“ Ballon „Machen“ wurde von dem Automobil des Herrn Wilhelm Kleiner erreicht, doch erhält hier auch der Ballon einen Preis.

Die Ballons landeten an folgenden Stellen: „Münch“ südlich Obermoos, „Tillie II“ bei Grebenhain, „Justitia“ und „Taunus“ bei Großkubers, „Mainz-Wiesbaden“ bei Eichenau, „Machen“ bei Groß-Geldern, „Dessen“ bei Bernshain und „Frankfurt“ bei Mittelseem.

Die Flieger, deren Aufgabe darin bestanden hatte möglichst viele der Ballons zu erkennen, die auf der Oberfläche der Ballons gestanden hatten, haben dies ganz vollständig gelöst. Von den Ballons kam dabei am besten Hauptmann Stuhlmann weg, der Führer des Ballon „Mainz-Wiesbaden“; er erhielt einen Preis, da er von den wenigsten Fliegern erkannt wurde. Oberleutnant Meurer erhielt einen Trostpreis. Die Flieger selbst rangieren in dieser Reihenfolge: 1. Optm. Hüser (Beobachter Hr. von und zu Franzenberg) überflieg in 1 Std. 45 Min. sieben Ballons. 2. Deutnant John (Beobachter Deutnant Flug) in 2 Std. 59 Min. sieben Ballons (eine Falschmeldung). 3. St. von Deteroth (Beobachter St. Krause-Weiß) 1 Std. 16 Min. sechs Ballons, 1 falsch gemeldet. 4. Optm. von Gerdorf (Beobachter St. von Storch), 1 Std. 24 Min. vier Ballons. 5. St. von Wredelom (Beobachter St. Müller) 1 Std. 38 Min., vier Ballons, 1 falsch gemeldet. 6. Oberl. Keller (Beobachter St. v. d. Elb), 1 Std. 27 Min., meldet sechs Ballons, jedoch nur die Namen, keine Nummern.

Deutnant Reinhardt, St. Nocco, St. Jhu mußten wegen Motordefekt vorzeitig aufgeben.

Ein deutscher Freiballon in Seenot.

Am Sonntag nachmittag bemerkte man in Tranebier auf der Insel Samö (Kattegat) einen deutschen Freiballon, der von Süden hertrieb. Der Ballon wurde schließlich auf das Wasser niedergebückt und tauchte vollends ein. Durch Abgabe des gesamten Ballastes, des größten Teils der Ausrüstung und auch noch der Stiefel, gelang es den Insassen, mit knapper Not das Ufer zu erreichen und den Ballon zu bergen. Die Insassen des Ballons, ein Kaufmann Müller und angeblich zwei Offiziere, hatten Sonntag früh in Lübeck die Fahrt begonnen und wollten Norhus erreichen; sie werden wahrscheinlich heute vormittag die Rückreise antreten.

Verschiedenes.

160 Wanderungen in den Westerwald, das Siebengebirge, Rheins, Lahn- und Siegtal von W. Stollfuß. (Verlag von Carl Georgi in Bonn. Preis mit 2 Karten 1.20 M.) Das schmale Wanderbuch enthält die ausführliche Beschreibung von 160 der schönsten Wanderungen. Ferner sind Wanderkarten des ganzen Gebietes im Maßstab von 1:100000 beigegeben, davon eine Karte des nördlichen Westerwaldes mit Rhein- und Siegtal und eine des südlichen Westerwaldes mit Rhein- und Lahnthal. Die drei Höhenwege „Donner Weg“, „Römer Weg“ und „Rheinhöhenweg“ sind im Texte und in der Wanderkarte besonders hervorgehoben. Auch enthält das Büchlein alles das von den aufgeführten Pflanz- und Sommerfrüchten, was dem Wanderer und Naturfreund Interesse bietet. Sehr willkommen ist das beigegebene ausführliche Verzeichnis mit Preisangaben der Sonntagskarten.

Eine Wanderhütte im Siebengebirge. Mit Hilfe der Königl. Regierung in Minden, des Minden-Ravensberger Gaues der Deutschen Turnerschaft und der Stadt Pöbbe ist im Siebengebirge eine Wanderhütte im Entschelwäldchen Anfang Mai dem Verkehr übergeben worden. Der Männerturnverein in Pöbbe erbaut sie und wohnt außer den Turnern seines Gaues allen wanderlustigen deutschen Männern, Jünglingen, Frauen und Jungfrauen nach vorheriger Anmeldung und Zulage eine gute und billige Übernachtung in selbstloser Weise schaffen. Die Hütte hat für 20 Personen einen gesunden Wohn- und Schlafraum. Liegt unter Eichen auf dem Seidbrink, ist einen herrlichen Rundblick auf die Norddeutsche Tiefebene und die romantische Siebengebirgslandschaft bietet. Die Pöbbe ist ein beliebter Ausgangspunkt für eintägige, mehrtägige Wanderungen in westlicher Richtung nach Pöbbe und in östlicher nach der Porta Westfalica und mehrstägige darüber hinaus nach dem Teutoburgerwald und dem Gebirge im Wesertale. Anmeldungen an die Wandergruppen erledigt Herr Fabrikant Carl Meyer in Pöbbe (Westf.).

Mitteilungen aus dem Publikum.

Sportheus Schaefer, Weberg. II. Kompl. Ausrüstungen für Fußball, Hockey, Jagd, Auto, Touristik u. Wintersport.

Falsches Geld

und nachgeahmte Salem Aleikum- und Salem Gold-Cigaretten haben annähernd den gleichen Wert. Salem Aleikum- und Salem Gold-Cigaretten sind nur echt mit Firma auf jeder Cigarette: Orientalische Tabak- und Cigarettenfabrik „Yenidze“, Inhaber: Hugo Zick, Dresden.

[illegible]

